Inserate werden angenommen in Posen bei der **Expedition der Zeitung,** Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schleh,** Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Niekisch,** in Firma **J. Neumann,** Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: **G. Wagner in Posen.**

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.



Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen **R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.**

Verantwortlich für den Inseratentheil: **W. Braun in Posen.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 277

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 21. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1896

Die Bäckerverordnung.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 19. April aus Berlin geschrieben:

Es ist sehr bezeichnend, daß die beiden der Regiernng am nächsten stehenden Parteien, die Konservativen und die Freikonservativen, jetzt bedenklich werden gegenüber der fortgesetzten Ausdehnung der Reglementirung der Gewerbe in sozialpolitischer Beziehung. Unmittelbar nach Beginn der Sitzungen haben die Freikonservativen im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die preußische Regierung aufzufordern, ihren Einfluß im Reiche dahin geltend zu machen, daß den Vorschlägen der Reichskommission für Arbeiterstatistik zur Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses keine Folge gegeben werde. Im Reichstag hat in dieser Woche die konservative Partei den Reichskanzler interpellirt in Betreff der Rechtmäßigkeit der Anfang März erlassenen Verordnung des Bundesraths betreffend den Maximalarbeitstag für Bäckereien.

Wenn sonst von freisinniger Seite gegen solche Eingriffe der Polizeigewalt in das Wirthschaftsleben die sachlichsten Bedenken erhoben wurden, so kamen die Freisinnigen dabei regelmäßig in ein Kreuzfeuer von rechts und links. Die Rechtsparteien warfen ihnen „ödes Manchesterthum", Politik des Geschehenlassens vor, die Sozialdemokraten Begünstigung des Kapitalismus und des „Ausbeuterthums".

So lange freilich die Wirthschaftspolizei nur die Großindustrie betraf, war den Konservativen alles recht; als aber die christlich-sozialen Pastoren verlangten, dieselben Grundsätze auch auf die ländlichen Arbeiterverhältnisse bei den Großgrundbesitzern anzuwenden, wurden jene Pastoren sogleich von den Konservativen in Acht und Bann gethan und als Männer bezeichnet, viel schlimmer und gefährlicher als die Sozialdemokraten. Nun werden die konservativen Parteien auch bedenklich gegenüber den Eingriffen der Reichsgewalt in die Arbeiterverhältnisse des mittleren und kleineren Gewerbes. An sich sind aber hier, wie alle Enqueten darthun, die Arbeiterverhältnisse vielfach ungünstiger als im Großgewerbe, namentlich was die Ausdehnung der Arbeitszeit anbetrifft. Auf der anderen Seite ist freilich die Polizeikontrolle weit schwieriger und führt zu einer Unsumme von Belästigungen, vorausgesetzt, daß die Maßnahmen überhaupt ausführbar sind.

Die konservative Interpellation in Betreff der Bäckerverordnung ist angeregt worden von den Bäckerinnungen. Diese Innungen haben während der Osterferien einzeln an jeden Abgeordneten des betreffenden Wahlkreises die Aufforderung gerichtet, eine solche Interpellation zu veranlassen. Kurz vor Erlaß der Verordnung hatten die Berliner Bäckerinnungen mit den Abgeordneten der konservativen Parteien (andere waren nicht eingeladen) in einer Versammlung fraternisirt; es wurde von den Innungsrednern dabei lebhaft gegen den Erlaß der damals noch im Bundesrath berathenen Verordnung agitirt. Somit waren jetzt die Konservativen auch die Nächsten dazu, der Katze die Schelle anzuhängen.

Der Wortlaut der Interpellation aber ist sehr schüchtern; es wird die Regierung um Auskunft ersucht darüber, ob die thatsächlichen Voraussetzungen (Gefährdung der Gesundheitsverhältnisse), unter welchen solche Anordnungen einseitig durch den Bundesrath erlassen werden können, für die Gewerbe der Bäcker und Konditoren vorhanden sind. Bekanntlich schreibt die Verordnung in der Hauptsache vor, daß vom 1. Juli ab in Bäckereien, welche Nachtarbeit haben und regelmäßig mehr als dreimal wöchentlich backen, die Arbeitsschicht des Hilfspersonals die Dauer von 12 Stunden oder, falls die Arbeit durch eine Pause von mindestens einer Stunde unterbrochen wird, einschließlich dieser Pause 13 Stunden nicht überschreitet. Es haben nun aber die statistischen Erhebungen des Reichsgesundheitsamts das Bäckereigewerbe keineswegs als ein gegen andere Gewerbe besonders gesundheitsgefährliches bezeichnet. Der Zweifel ist daher wohl gerechtfertigt, ob die Voraussetzungen gegeben sind für Anwendung eines Maximalarbeitstags im Verordnungswege.

Von freisinniger Seite hat man bei Erlaß der Bestimmung, welche dem Bundesrath solche Vollmachten ertheilte, derartige Zweifel und Streitigkeiten vorhergesehen. Man war außerdem der Meinung, daß solche in die privaten Erwerbsverhältnisse tief eingreifenden Bestimmungen, wie die Festsetzung von Maximalarbeitszeiten nicht gegen den Willen des Reichstags aufrechterhalten werden dürften. Es wurde deshalb zur Gewerbenovelle 1891 beantragt, daß der Reichstag berechtigt sein soll, derartig erlassene Verordnungen bei seinem nächsten Zusammentritt wieder außer Kraft zu setzen. Die Freisinnigen fanden aber für diesen Antrag keinerlei Unterstützung, sondern nur Widerspruch rechts und links. Auf der rechten Seite war überhaupt wie immer kein Verständniß vorhanden für konstitutionelles Leben, und auf sozialdemokratischer Seite erklärte man, konstitutionelle Beschränkungen nur auferlegen zu wollen, wenn es sich darum handele, die Arbeitszeit zu verlängern, nicht aber in Fragen ihrer Verkürzung.

Derart ist denn jetzt eine Unsicherheit in alle Gewerbe getragen, eines schönen Morgens ebenso wie jetzt die Bäcker durch eine Bundesrathsverordnung beglückt zu werden, welche für die Dauer der Arbeitszeit viel einschneidender wirkt als die gesetzlich festgelegten Bestimmungen über Sonntagsruhe. Bekanntlich hat die Reichskommission für Arbeiterstatistik bereits Vorarbeiten geliefert für ähnliche Maßnahmen im Müllereigewerbe, im Handelsgewerbe, im Wirthschaftsgewerbe. Gegenwärtig finden Erhebungen statt in Betreff des Konfektionsgewerbes und der Wäscheindustrie.

Deutschland.

⊙ **Posen,** 20. April. Der Assessorenparagraph ist von der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt worden, und man kann jetzt nur dringend wünschen, daß das Plenum ebenso beschließen möge. Die Drohung des Justizministers, er werde das Gesetz zurückziehen, wenn § 8 nicht wiederhergestellt wird, schreckt natürlich Niemanden und vor allem die Richter selber nicht, die doch zunächst gehört werden müssen, wenn man die Frage aufwirft, ob die Neuregelung der Richtergehälter ihren Wünschen entspricht. Thatsächlich ist das nicht der Fall. Die Vorlage hat auf die Richter wie eine arge Enttäuschung gewirkt. Wohl wird es als Verbesserung gegen den jetzigen Zustand empfunden, daß das Dienstaltersstufensystem streng durchgeführt werden soll, daß also jeder Beamte je nach dem Dienstalter in festen Zwischenräumen im Voraus bestimmte Gehaltszulagen empfängt, auf deren Erlangung er seine wirthschaftlichen Pläne gründen kann. Aber die Gehälter selber bleiben unzureichend. In der Begründung der Vorlage wird die Absicht angekündigt, eine Neubestimmung der Gehälter im Etat für 1897/98 aufzustellen, und der Gehaltsplan selbst wird bereits vorgelegt; er vor allem hat berechtigte Enttäuschung mit sich gebracht. Nun kann man ja sagen: das geringe Gute, was der Entwurf an materieller Sicherstellung der Richter (wie der Staatsanwälte) will, ginge ebenfalls verloren, wenn die ganze Vorlage an dem Assessorenparagraphen scheiterte, und andererseits hätten die Richter und Staatsanwälte auch nichts davon, wenn man sie mit ihren Wünschen und Hoffnungen auf die Zukunft verwiese. Trotzdem kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein: dies mangelhafte Gesetz könnte in materieller Hinsicht zehnmal größere Vortheile als jetzt für die richterlichen Beamten bringen, und es müßte trotzdem verworfen werden, wenn es durchaus an die Bedingung des Assessorenparagraphen geknüpft bliebe. Die Kommissionsdebatte hat mit der wünschenswerthen Deutlichkeit gezeigt, was alles bei diesem § 8 auf dem Spiele steht. Der Justizminister hat auf die Vorhaltungen namentlich von nationalliberaler Seite eigentlich nichts zu antworten gewußt. Es ist ihm bemerkt worden, daß schon das bestehende Recht die erforderlichen Handhaben zur Verminderung eines übergroßen Andranges biete, daß das Recht der Krone auf Anstellung der Richter nach freiem Ermessen unstreitig sei und nicht durch ein Gesetz nochmals klargestellt zu werden brauche, daß es in der Vorlage an jeder Bestimmung fehle, aus der sich die Gewißheit darüber schöpfen ließe, nach welchen Grundsätzen die Auswahl der Gerichtsassessoren künftig getroffen werden soll. Es ist weiter darauf verwiesen worden, welche schwere Beeinträchtigung des Anwaltstandes darin liegen würde, daß die Assessoren zweiter Klasse in die Advokatur förmlich hineingedrängt werden würden. Was hat darauf Herr Schönstedt erwidert? Einfach nur, man könne von ihm doch nicht verlangen, daß er seine Vorlage preisgebe und einen andern Vorschlag mache. Nun gut, so läßt er es bleiben, aber dann läßt auch die Mehrheit es bleiben, diese Unglücksvorlage unter Dach und Fach zu bringen.

♈ Der Erzbischof v. Stablewski erläßt in der letzten Nummer des kirchlichen Amtsblattes anläßlich seiner Rückkehr von der Romreise eine Danksagung an die Geistlichkeit und die Erzdiözesanen für deren Gebete. Von politischen Anspielungen enthält das Rundschreiben nichts, höchstens könnte man eine Stelle dafür halten, in welcher von einer „Sturmfluth der Versuchungen" gesprochen wird, die besonders die Diözesanen des Erzbisthums bedroht. Der Passus ist jedoch so allgemein gehalten, daß man ihn nicht unbedingt politisch auszulegen braucht.

□ **Berlin,** 19. April. [Herr Miquel.] Herr Miquel ist gewohnt, angegriffen zu werden, aber so bös ist ihm lange nicht mitgespielt worden wie am Sonnabend im Abgeordnetenhause von dem nationalliberalen Abg. Sattler in der Debatte über § 25 des Lehrerbesoldungsgesetzes. Das war eine offene Kriegserklärung der einstmaligen Fraktionsfreunde an den Finanzminister. Schon am Tage zuvor waren die nationalliberalen Abg. Seyffardt und Krause nicht glimpflich mit Herrn Miquel umgegangen. Die Wiederholung und Verschärfung ihrer nur allzuberechtigten Klagen gegen den Minister durch Herrn Sattler bedeutet aber, wie gesagt, mehr als einen gelegentlichen Zornesausbruch. Auch bei den Nationalliberalen ist das Maß voll, und auch sie wollen sich die Finanzkünste des Herrn Miquel nicht mehr länger gefallen lassen, diese unbeschreibliche Politik, die seit Jahren darauf ausgeht, unter dem Vorwande schwieriger Finanzzustände Gelder anzusammeln, auf deren Verwendung für nützliche Zwecke vergebens gedrungen wird. Diese Politik läßt uns weder im Reiche noch in Preußen zu der wohlberechtigten Zufriedenheit mit unseren günstigen Finanzverhältnissen kommen; sie schafft immer aufs Neue Beunruhigung, operirt mit dem Gespenst der Fehlbeträge, die thatsächlich nicht vorhanden sind, empfindet Freundschaft nur für die Konservativen und ihre agrarischen Anliegen und versagt sich den Beschwerden und Forderungen der Städte. Von § 25 des Lehrerbesoldungsgesetzes kann man nicht sprechen, ohne daß Einem das Blut in Wallung geräth, und der Abg. Sattler hat nur einer begreiflichen Empörung Ausdruck gegeben, als er davon sprach, daß die Regierungsvorlage die Städte berauben wolle. Die Regierungsvorlage wollte und will den Städten ganz einfach eine Mehrbelastung von rund 3 Millionen Mark auferlegen, indem die Staatszuschüsse für alle Lehrerstellen über die ersten 25 Stellen hinaus fortan gestrichen werden sollen. Es ist ja ganz hübsch von der Kommission, daß sie die Schärfe dieses unerhörten § 25 etwas gemildert hat, indem sie dem Finanzminister eine Summe von 1¼ Millionen zur Verfügung stellte, aus der etwaige Härten bei der Anwendung des neuen Gesetzes ausgeglichen werden könnten, und mit diesem Beschluß hat die Kommission und jetzt auch die konservativ-klerikale Mehrheit des Plenums nur anerkannt, welche schreiende Ungerechtigkeit in dem § 25 steckt. Die Städte wollen keine Gunst und Gnade, sondern ihr Recht, aber es entspricht dem Wesen der konservativen Anschauungsweise, daß an die Stelle fester Normen der demüthigende Wettbewerb der Gemeinden treten soll. Wer sich zu fügen verstehen wird, wer dem Herrn Finanzminister die eindringlichste Schilderung seiner Schwierigkeiten zu entwerfen wissen wird, der mag als fürsorglicher Staatsvater darauf bauen dürfen, daß ihm von den 1¼ Millionen des Ausgleichsfonds ein Bissen zufällt. Wer sich stolz zurückhält, wird leer ausgehen. Die Bedeutung der Sonnabend-Debatte des Abgeordnetenhauses liegt natürlich zunächst in der Festmachung des schweren sachlichen Unrechts, das die Städte fortan zu erleiden haben sollen. Daneben aber bleibt als wichtiges Ergebniß dieser unseligen Gesetzmacherei bestehen, daß die Spannung zwischen Herrn Miquel und den Nationalliberalen eine Schärfe angenommen hat, wie man sie bisher wirklich nicht für möglich gehalten hätte. Selbst der Abg. Richter hat in seiner großen, von den Nationalliberalen mit lebhafter Genugthuung begleiteten Rede nicht so heftig gegen den Finanzminister gesprochen wie der Abg. Sattler, und das will etwas sagen.

= Aus dem Reichstag. Einzeln betrachtet, erscheinen alle die Vorlagen, die der Reichstag jetzt in zweiter Lesung erledigt, verhältnißmäßig harmlos, aber zusammengenommen stellen sie einen wirthschaftlichen Rückschritt von außerordentlicher Tragweite dar. Ob den Hausirern das Leben ein bischen schwerer gemacht wird, ob die Detailreisenden Privatkundschaft aufsuchen dürfen, ob bei der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ein kleiner Mißgriff unterläuft oder nicht, dies Alles nimmt sich beim ersten Hinsehen nicht gerade tragisch aus, in der Summirung bedeutet es indessen eine unheimliche Erstarkung jener wirthschaftspolitischen Tendenzen, die im Gefühl ihrer eigenen Harmlosigkeit den Staat zum Schiedsrichter in allen Bethätigungen auch des Wirthschaftslebens machen wollen. Die Novelle zum Gesetz über die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften ist an sich ja eigentlich kein Ereigniß, gleichwohl giebt auch diese Vorlage und ihr parlamentarisches Schicksal einen brauchbaren Gradmesser für die wachsende Neigung sowohl der Regierung wie der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit, möglichst viel Macht über die Formen des Wirthschaftslebens in die Hand zu bekommen. Weil die Konsumvereine neben dem Nutzen, den ja Keiner wegleugnen kann, auch allerlei Unbequemlichkeiten, sogar zweifellosen Schaden für mittlere und kleinere Kaufleute mit sich bringen, darum soll ihnen das Dasein aufs Aeußerste erschwert werden, und das hat der Reichstag in der gestern begonnenen zweiten Lesung der Vorlage reichlich gethan. Das Wunderliche an dieser Art von Volksbeglückung ist ja nur, daß immer erst jemand dort geschädigt werden muß, wo ein Anderer gefördert werden soll. Nur wo es sich um die Landwirthschaft handelt, werden die strengen Züge des Gesetzgebers am Bundesrathstisch wie unten im Reichstagssaale milder, und den finstern Ernst verschönt ein sanftes Lächeln. Konsumvereine sollen fortan im regelmäßigen Geschäftsverkehr Waaren nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen dürfen. So will es die Vorlage. Aber eine Ausnahme wird gestattet. Jene Beschränkung findet auf landwirthschaftliche Konsumvereine, die ohne Haltung eines offenen Ladens die Vermittelung des Bezuges von ihrer Natur nach ausschließlich für den landwirthschaftlichen Betrieb bestimmten Waaren besorgen, hinsichtlich dieser Waaren keine Anwendung. Es ist natürlich nur zuzustimmen, wenn das Gesetz an diesem Punkte ein vernünftiges Einsehen hat. Aber was den landwirthschaftlichen Konsumvereinen recht ist, könnte manchen anderen billig sein, ohne daß die

Welt im Allgemeinen und das deutsche Reich im Besonderen darüber Schaden zu leiden brauchten.

— Unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienraths Frentzel (Berlin) fand in den Büreauräumen des deutschen Handelstages (Neue Friedrichstraße 53/54) eine Ausschußsitzung des deutschen Handelstages statt, um zu dem Gesetzentwurf betreffend die Handelskammern in Preußen Stellung zu nehmen. Im Auftrage des preußischen Handelsministers wohnte Geh. Regierungsrath Lusensky der Verhandlung bei. Das „Berl. Tgbl." berichtet: Der Generalsekretär des deutschen Handelstages, Konsul z. D. Annecke (Berlin), der über den Gesetzentwurf referirte, erkannte zunächst an, daß sich der Gesetzentwurf durch sorgfältige Ausarbeitung und gründliche Prüfung der Verhältnisse auszeichne. Alsdann gab der Referent eine Uebersicht über den wesentlichsten Inhalt desselben und berührte auch die Frage, ob die reichsgesetzliche Regelung der Materie nicht wünschenswerth und durchführbar gewesen wäre. Der Handelstag habe schon im Jahre 1878 eine Kommission mit der Aufgabe betraut, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, durch welchen eine einheitliche, das Reich netzartig überziehende Organisation von Handelskammern geschaffen werden sollte. Dieser Gesetzentwurf sei auch fertig gestellt, später aber wieder bei Seite gelegt worden, als die im Jahre 1880 erscheinende Verordnung, betreffend die Einsetzung eines Volkswirthschaftsraths in Preußen die Vertretung von Handel und Industrie in diesem Bundesstaate in ganz neue Bahnen lenken zu wollen schien. Die hauptsächlichste Schwierigkeit, eine einheitliche Interessenvertretung für Deutschland zu schaffen, habe aber in der verschiedenartigen Entwickelung der Vertretungskörperschaften in den einzelnen Bundesstaaten gelegen. Diese Schwierigkeit sei auch heute vorhanden, und deshalb müsse vorerst von einer gleichmäßigen Vertretung von Handel und Industrie in ganz Deutschland abgesehen werden. Der Referent ging ferner auf die den Handelskammern gestellten Aufgaben ein, billigte die Erweiterung der Thätigkeit derselben und hob namentlich lobend hervor, daß den Handelskammern hinfort zur Pflicht gemacht sei, alle Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung, welche Handel und Industrie berühren, zur Berathung zu ziehen. Bisher habe es von dem Belieben jeder einzelnen Handelskammer abgehangen, mit welchen Handel und Industrie betreffenden Fragen sie sich beschäftigen wollte. In Zukunft würde eine Handelskammer sich einer Pflichtversäumniß schuldig machen, wenn sie nicht jede neu auftauchende Frage wirthschaftlicher Natur auf ihre Tagesordnung brächte. Betreffs des Wahlrechts meinte der Referent, daß für politische Vertretungen das allgemeine gleiche Wahlrecht sich wohl empfehlen möge; bei Interessenvertretungen müsse aber dem bedeutenderen Interesse ein größerer Einfluß eingeräumt werden, als dem geringeren. In Bankfragen gebühre doch sicherlich der Diskonto-Gesellschaft eine gewichtigere Stimme als einem kleinen Bankier in einem Vororte Berlins, und für die Eisenindustrie sei zweifellos das Urtheil von Krupp maßgebender als dasjenige eines Schlossers, wenn dieser neben Schlössern vielleicht auch noch Ketten und Feilen herstelle. In der Diskussion wurde der Gesetzentwurf von allen Rednern als ein wesentlicher Fortschritt, im Vergleich zu dem bestehenden Gesetz, anerkannt, paragraphenweise durchberathen und amendirt. Der Ausschuß hielt es aber nicht für erforderlich, die einzelnen Beschlüsse in einer Resolution zusammenzufassen. Es wurde dagegen beschlossen: das Sitzungsprotokoll, das diesen Meinungsaustausch ausführlich niedergiebt, der Staatsregierung, sowie dem Herren- und Abgeordnetenhause zur Kenntnißnahme zu überreichen.

L. C. Der Nachtragsetat, welcher den Uebergang der Verwaltung von Neu-Guinea auf das Reich regeln soll, erfordert der „Nat.-Ztg." zufolge nicht 500 000, sondern höchstens 200 000 Mark. Man erinnert sich, daß die Angelegenheit schon in der vorigen Reichstagssession zur Sprache gekommen und seitens des Abg. Lochem im Interesse der auf Neu-Guinea thätigen katholischen Mission befürwortet worden ist.

— Gelegentlich der Berathung des Staatshaushaltsetats im Herrenhause ist die Zusammensetzung der Einkommensteuer-Berufungskommission für den Regierungsbezirk Königsberg bemängelt worden, weil in derselben in Folge einseitiger Ausübung des der Regierung zustehenden Ernennungsrechts die Interessen der Landwirthschaft nicht genügend vertreten seien. Diese Annahme entbehrt nach der „Berl. Corr." der Begründung. Das ministerielle Organ führt aus: „Die Berufungskommission in Königsberg besteht außer dem Vorsitzenden aus 14 Mitgliedern (10 gewählten, 4 ernannten) und 11 Stellvertretern (8 gewählten, 3 ernannten). Von den seitens des Provinzialausschusses Gewählten gehören 5 Mitglieder, also ein volles Drittel der sämmtlichen Kommissionsmitglieder, und 6 Stellvertreter, also mehr als die Hälfte der sämmtlichen Stellvertreter, dem Kreise der Landwirthe an. Hierdurch ist dieser Einkommenszweig bereits ausreichend berücksichtigt, da im Regierungsbezirk Königsberg an Einkommensteuer und Ergänzungssteuer für das Jahr 1895/96 überhaupt 2 830 465 Mark 80 Pf., davon aber auf dem platten Lande nur 934 625 Mark, also noch nicht der dritte Theil veranlagt sind. Unter diesen Umständen war es nicht nur gerechtfertigt, sondern auch wohl durch die Verhältnisse geboten, wenn die Regierung in Königsberg die ernannten Mitglieder und Stellvertreter anderen Einkommenszweigen entnommen hat." Bei derselben Gelegenheit, so fährt die „Berl. Corr." fort, ist versucht worden, eine Ueberschätzung des Einkommens aus der Landwirthschaft bei der Einkommensteuerveranlagung daraus zu folgern, daß das für einzelne Besitzungen berechnete steuerpflichtige Einkommen im Verhältniß zu ihrem Grundsteuerreinertrage oft höhere Prozentsätze ergiebt, als für die betreffende Provinz auf Grund des § 44 des Kommunalabgabengesetzes behufs Veranlagung der fiskalischen Domänen und Forsten zur Gemeindeeinkommensteuer festgestellt worden sind. Diese Schlußfolgerung nennt die „B. C." eine irrige; Wenn für zahlreiche Privatwirthschaften, und insbesondere für solche kleinen oder mittleren Umfanges, das steuerpflichtige Einkommen im Verhältniß zum Grundsteuerreinertrage einen sehr viel höheren Prozentsatz ergebe, als den für die Domänen und Forsten festgestellten Durchschnittssatz, so liege das ganz in der Natur der Sache, zumal das steuerpflichtige Einkommen aus der einzelnen Privatwirthschaft zugleich den auf die Thätigkeit des Besitzers und seiner Familienmitglieder entfallenden Antheil am Ertrage sowie den Werth der in seinem Haushalte verbrauchten Erzeugnisse der eigenen Wirthschaft umfasse. Momente, welche bei der Feststellung der etatsmäßigen Ueberschüsse aus den fiskalischen Domainen und Forsten gar nicht in Betracht kommen.

— Die Berathungen der Kommission für die reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens sind, wie berichtet, in der Hauptsache resultatlos verlaufen, da die Personalkonzession fast gleich viele Stimmen für und gegen sich hatte. Die Geneigtheit zur Ablösung der Berechtigungen (jedoch durch die Landesregierungen) war unverkennbar, ebenso aber auch die Unabänderlichkeit des Entschlusses einer zwangsweisen Herstellung einheitlicher Zustände. Die Vertreter der Regierung, die Pharmaceutische Vereinigung für Deutschland und noch einige andere Kommissionsmitglieder standen auf dem Boden der reinen Personalkonzession für die Zukunft. Die Versammlung sprach sich im Allgemeinen für ein abgeschwächtes Anciennetätsprinzip aus (neben dem Alter Berücksichtigung der Würdigkeit). Konzessionsentziehung soll nur wegen grober Vergehen statthaft sein. Zur Umwandlung der Apotheken in Personalgerechtsame (§ 27 der Grundzüge) traten der Vorsitzende der Pharmaceutischen Vereinigung und noch drei nichtbesitzende Herren für reine Personalkonzession, sowie für Aufhebung aller veräußerlichen Rechte, auch der Privilegien, ein. Auch vom Regierungstische aus wurde erklärt, daß die Zeit der Privilegien vorüber sei; andererseits sei es Sache der Einzelstaaten eine Art Ablösung oder eine allmähliche Veränderung in der Verwaltungspraxis einzuleiten. Da eine etwaige Aenderung des Conzessionswesens und der Besitzverhältnisse nicht die dinglichen Berechtigungen (nach § 27 der Grundzüge) treffen soll und es in Deutschland zwei Fünftel realberechtigte und drei Fünftel konzessionirte Apotheken giebt, so wurde von Seiten der Regierung schließlich die Meinung geäußert, daß die Anzahl der durch das neue Gesetz etwa Betroffenen von Anfang an eine beschränkte sein werde. Zu einer Ablösung durch Geld werden die Regierungen nicht zu bewegen sein, eher noch zu einer solchen nach schwedischem Muster mit einer Umwandlungszeit von 25 bis 40 Jahren.

— Amtlicher Nachweisung zufolge beläuft sich die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reiche für das Etatsjahr 1895/96 auf 8 734 508 M. oder auf 586 671 M. mehr wie im Etatsjahre 1894/95.

— Dem „Vorwärts" zufolge hat das Berliner Landgericht Liebknecht, Dr. Braun, Karl Kühl, Gottfried Schulz, Waldeck Traczück, Adolf Adler, Hermann Gumpel und Richard Hohlfeld, die in dem Prozeß gegen Auer und Genossen wegen Vergehens gegen die §§ 8 und 16 des preußischen Vereinsgesetzes angeschuldigt waren, außer Verfolgung gesetzt.

L. C. Auch aus dem Kolberg-Köslin-Bublitzer Wahlkreise sind von einer großen Anzahl Landgemeinden Petitionen um Neuregelung des Jagdrechts an das Abgeordnetenhaus abgegangen. Es soll auch Grundbesitzern von weniger als 300 Morgen das volle Jagdrecht zustehen, die Jagdscheingebühr für Ausübung der Jagd auf eigenem Grund und Boden in Fortfall kommen, dagegen die Jagdgebiete nach Größe der Morgenzahl besteuert werden. Gelegenheitsschützen und solche, die die Jagd auf fremdem Gebiete ausüben, sollen auch Jagdscheine lösen.

— Vom 27. bis 29. Mai wird in Stuttgart der 7. evangelisch-soziale Kongreß abgehalten. In dem Einladungsschreiben wird auf die Gedenktage der Kämpfe für deutsche Einheit hingewiesen, dabei aber bemerkt, daß „der tiefe, durch unser Volk gehende Riß, die Entfremdung der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Kreise, der soziale Gegensatz der Berufsstände und der Mangel christlichen Gemeinschaftsgefühls" geblieben sei; die große, unsrer Zeit und unsrem Volke gestellte Aufgabe sei noch nicht gelöst und damit sei dem Evangelisch-sozialen Kongresse die Pflicht seines Fortbestandes „vor allem Volke" erwiesen.

Aus dem Programm des Kongresses heben wir hervor: Donnerstag, den 28. Mai, Erstes Referat: Die soziale Wirksamkeit des im Amt stehenden Geistlichen, ihr Recht und ihre Grenzen. (Professor Prediger D. v. Soden-Berlin und Stadtpfarrer Planck-Eßlingen a. N.) Zweites Referat: Der Handel, nationalökonomisch und ethisch beleuchtet, (Professor Dr. Rathgen-Marburg). Freitag, den 29. Mai, Drittes Referat: Die Arbeitslosigkeit und das Recht auf Arbeit. (Professor Dr. Delbrück-Berlin.) Nachmittags finden 3 Spezialkonferenzen statt über: Die Thätigkeit der Frau im Gemeindedienst (Frau Geheimrath Lippmann-Berlin.), Nationale Wohnungsreform, Die Schule und die soziale Frage (Professor Dr. Rein-Jena).

— Der Kampf zwischen Herrn v. Stumm und den Christlichsozialen entbrennt immer mehr. Das „Volk" veröffentlicht eine Erklärung des Superintendenten Zillessen, den Herr v. Stumm in der Neunkirchener Versammlung persönlich angegriffen hatte. Die Erklärung, die von persönlichen, zwischen beiden Herren vorgekommenen Zwistigkeiten redet, schließt mit den kräftigen Worten:

„Ich bin kein persönlicher Feind des Freiherrn v. Stumm, aber allerdings ein Feind seines Systems, das sich mir je länger je mehr als das System der brutalen Gewalt unter völliger Nichtachtung des unveräußerlichen Rechts jeder anderen Persönlichkeit enthüllt hat."

n. **Düsseldorf,** 19. April. In einer heute hier abgehaltenen außerordentlichen Versammlung des Deutschen Drogisten-Verbandes, die von Mitgliedern aus allen Theilen des Reiches zahlreich besucht war, wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Die Versammlung erklärt sich mit den vom Vorstand getroffenen Maßnahmen bezüglich der Einfügung des Drogenhandels in den § 35 der Gewerbe-Ordnung einverstanden und spricht die Erwartung aus, daß die zu erlassenden Gesetzesbestimmungen eine Fassung erhalten, welche sowohl den Interessen der Allgemeinheit, als auch denjenigen des Drogistenstandes entspricht. Die Anwesenden verurtheilen nach wie vor das ungesetzliche Rezeptiren und die unbefugte Abgabe stark wirkender Arzneimittel, wie dies auch bereits in den Verbandssatzungen ausgesprochen ist. Sie sind überzeugt, daß die Einfügung des Drogenhandels in einen besonderen Absatz des § 35 der Gewerbe-Ordnung die Gewähr bieten wird einerseits zur Verhinderung grober Uebertretungen, andererseits zur weiteren Freigabe von unschädlichen Heilmitteln."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 18. April. Zu der Rede, mit der Lueger heute die zum vierten Mal auf ihn gefallene Wahl zum Bürgermeister von Wien annahm, schreibt die „N. Fr. Pr.":

„Seine (Luegers) heutige Herausforderung ist nicht blos gegen seine politischen Gegner in Wien, nicht blos gegen das Ministerium, sondern gegen die ganze Rechtsordnung der Monarchie, gegen alle mit gesetzmäßiger Gewalt ausgestatteten Faktoren gerichtet, sie greift die Rechte der Gesetzgebung in beiden Reichshälften und sie greift die Prärogative der Krone an. Wenn es im ganzen Bereiche der Monarchie eine Partei giebt, die „sich einen ihr nicht gebührenden Einfluß anmaßt", dann ist es die Partei des Dr. Lueger. Diese wahnwitzige Anmaßung in den gebührenden Schranken zu halten, sie mit ruhiger Entschiedenheit zum Bewußtsein, wenn nicht ihres Unrechts, so doch ihrer Ohnmacht gegenüber einem geordneten Staatswesen zu bringen, das ist nicht blos das Recht, das ist die primitivste Pflicht der Regierung. Das ist sie der Krone, dem Reiche, dem öffentlichen Rechtsbewußtsein und nicht am wenigsten sich selbst schuldig."

Auch die polnischen Blätter führen übereinstimmend aus, daß an die Bestätigung Dr. Luegers gar nicht zu denken sei. Die Regierung habe bereits deutlich erklärt, daß Dr. Lueger als leidenschaftlicher Agitator die Eignung für den Bürgermeisterposten nicht besitze. Seither sei nun nichts eingetreten, was zur Widerlegung dieser Ansicht irgendwie beitragen könnte. Im Gegentheile habe sich der Führer der Antisemiten bis in die letzte Zeit eifrig bemüht, darzuthun, daß die Regierung die Lage richtig aufgefaßt habe. Die Wiederwahl Luegers habe somit keine praktische Bedeutung und dürfte blos als eine Demonstration gelten, mit der die Antisemiten sicherlich nichts ausrichten werden.

Auch bei dem heutigen Aufziehen der Burgmusik kam es zu antisemitischen Demonstrationen. Zwei Individuen, welche ihrem Aussehen nach zu dem gewöhnlichen Anhange der Burgmusik zu gehören schienen, riefen mitten unter die Menge: „Gewehr heraus für Dr. Lueger!" Sie wurden alsbald von der Burggendarmerie festgenommen und arretirt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17 April. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Mit der Valutareform geht es doch nicht so leicht, als der Finanzminister anfänglich glaubte. Das Reformprojekt wurde seitens der Presse, wie auch von Fachmännern, vielfach angegriffen, und die dabei ins Feld geführten Argumente haben den Finanzminister selbst in seinen allerdings etwas kühnen Ideen wankend gemacht. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat der Finanzminister beschlossen, sein dem

---

Stadt-Theater.

Sonnabend, 18. April: **„Die Höllenbrücke"**, Schwank in 3 Akten von Richard Jaffé und Wilh. Wolff.

Das Stück ist bekanntlich erst vor etwa einem Monat im Schauspielhause zu Berlin ans Lampenlicht getreten und hat dort ganz wohl gefallen, wozu das Spiel Vollmers in der Hauptrolle und stimmungsvolle Alpendekorationen beitrugen. Auch in Posen, der Geburtsstadt Richard Jaffé's, wurde das Werk recht freundlich aufgenommen — freilich nicht von einem allzu großen Publikum. Die Theatersaison ist eben zu Ende.

Die Verfasser nennen ihre Arbeit Schwank und begegnen damit „von vornherein" dem Einwande der Unwahrscheinlichkeit. Im Grunde genommen beruht das Ganze auf einer Personenverwechselung. Ein dilettantischer Bergsteiger Schwendemann wird für einen berühmten Alpinisten gleichen Namens gehalten und durch die Liebe zu einer jungen Dame bewogen, seine Umgebung in dieser Täuschung zu erhalten. Der richtige Schwendemann hat vor Monden angekündigt, daß er das Göttlihorn, zu dem eine gefährliche „Höllen- (Schnee-) Brücke führt und das noch nie bestiegen wurde, besteigen werde. Das muß nun zu seinem Schmerz der falsche Schwendemann beginnen. Er kommt auch nach vieler Mühe bis zur Vorstation, der Klubhütte — findet dort den berühmten Schwendemann und bekommt dadurch einen solchen Schrecken, daß er bei Nacht zu fliehen beschließt. Ohne Führer eilt er in die Nacht hinaus, geräth ohne es zu wissen, auf die „Höllenbrücke", die er glücklich passirt, sieht sich plötzlich von Abgründen umgeben und muß nothgedrungen einen vor ihm liegenden „großen dicken Berg" erklimmen — das Göttlihorn. Oben geräth er in ein „tiefes Loch" und fährt durch dieses höchst unsanft zu Thale. Er ist wieder bei den „Seinen", will nach erfolgter Umkleidung wieder fliehen und erfährt nun zu seinem Staunen, daß er ein berühmter Mann geworden ist, denn er hat das Göttlihorn — freilich wider Willen — erklommen. Eine ähnliche Idee soll schon von Daudet episch behandelt worden sein; sie ist jedenfalls drollig und giebt Gelegenheit zu wirksamen humoristischen Scenen, was von den Verfassern mit Geschick ausgebeutet wurde. Namentlich im zweiten Akt, in der Klubhütte, geht es ganz lustig zu. Da findet sich eine gar bunte Gesellschaft zusammen, die so gut oder schlecht es nun gehen will, auf Strohlagern kampirt. Der erste Akt dehnt sich etwas und leidet unter der Fülle episodischer Figuren, die als Staffage dienen sollen, aber zum guten Theil fortbleiben könnten, ohne daß man sie vermissen würde. Diese Fülle brachte es u. a. mit sich, daß Herr Steinegg zwei Rollen spielen mußte: einen dem Alpensport feindlichen Kommerzienrath Nötel und einen demselben Sport freundlichen Regierungsrath Holde. Als letzterer war Herr Steinegg auf dem Theaterzettel als „Herr Neumann" verzeichnet. Ei, ei! Die Sprache, namentlich des Helden, lehnt sich oft direkt an den „Tagesgebrauch" an, wodurch die Charakteristik verstärkt werden soll. Ein böser Kalauer ist es aber, wenn der Held aus dem Umstande, daß ihm die Geliebte ein warmes Tuch gegen den Zug mitgegeben hat, die Folgerung zieht: sie glaube wahrscheinlich, daß er die Zugspitze besteige.

Herr Matthias gestaltete diesen Helden, den falschen Schwendemann, mit gutem Humor. Die Angst dieses „Bergfexes" vor der Bergbesteigung war eben so belustigend wie später das prahlerische Auftreten nach der Besteigung wider Willen. Den „richtigen" Schwendemann gab Herr Hahn. Die Figur soll etwas älter sein, und viel Furore läßt sich damit nicht machen. Die Darstellung konnte befriedigen. Die übrigen Figuren sind mehr oder minder nur flüchtig skizzirt; eine Ausnahme macht allenfalls der Dr. Rennert, der Alpentouren nur im Lesen von Reisewerken unternimmt; ihn spielte mit Laune Herr Finner.

Das Auditorium belachte alles Belachenswerthe und spendete nach allen Akten freundlichen Beifall. Das Stück beansprucht aber zur Darstellung nur 1½ Stunde, füllt also nicht den üblichen Theaterabend. Die Zwischenakte wurden in Folge dessen sehr verlängert — und doch schloß die Vorstellung schon um ½10 Uhr. Vielleicht hätte es sich empfohlen, einen Einakter dazu zu geben.

Die Alpendekoration des ersten und dritten Aktes — besonders mit dem Alpenglühen — machte sich sehr hübsch.

E.

Reichsrath bereits zugestelltes Valuta-Reform-Projekt zurückzuziehen. Es ist anzunehmen, daß die Vorlage auf derselben Grundlage nicht wieder eingebracht wird.

* Die Mittheilung, daß an die russischen Grenzbehörden die Ordre ergangen ist, die schärfste Paßkontrolle zu handhaben, um politisch gefährliche Persönlichkeiten von Moskau für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers fern halten oder sie aufs sorgfältigste beobachten lassen zu können, soll durch die Warnung einer europäischen Großmacht veranlaßt sein, die bestimmte Anhaltspunkte dafür besitzen will, daß russische Nihilisten in Genf einen terroristischen Anschlag für die Krönungszeit geplant hätten. Unter anderem wurde in der Warnung auch eine Frau, Russin, als besonders thätig unter den Genfer Nihilisten namhaft gemacht. Vor der Krönung Alexander III waren ähnliche Gerüchte verbreitet, doch mag auch diesmal eine erhöhte Vorsicht am Platze sein. — 100 Korrespondenten ausländischer Zeitungen werden zur Krönung in Moskau erwartet. Diese Herren sollen in einem Separatschnellzug aus Petersburg abgeholt und der Obhut des Beamten zu besonderen Aufträgen beim Hofministerium Wssesslawin anvertraut werden.

* Unter der Spitzmarke „50 Millionen Cigaretten konfiszirt" schreibt die „Katt. Ztg.": „Vor uns auf dem Redaktionstische liegt ein Schächtelchen russischer Cigaretten aus der Fabrik von J. L. Schereschewski in Grodno. Das Päckchen sieht aus wie alle russischen Cigarettenpackungen und hat durchaus nichts Auffälliges an sich. Und doch birgt dieses unscheinbare Ding — man sollte es kaum für möglich halten — ein Stück von russischem Anarchismus in sich, der die Bewohnerschaft der Hauptstadt des Gouvernements Polen, namentlich aber die Cigarettenhändler Warschaus, während der letzten Tage in nicht geringe Aufregung versetzt hat. Wo irgend ein Tabakladen sich in dem großen Warschau befand, drang die russische Polizei ein, um alle dort befindlichen Cigaretten aus der Fabrik von Schereschewski zu konfisziren. Ließ Jemand ein gleiches Päckchen auf der Straße sehen, so war sofort ein „Straßnik" dabei, um ihm dasselbe zu entreißen. Auf diese Weise kam es, daß in den letzten Tagen von der Polizei, allein in Warschau, 50 Millionen Cigaretten beschlagnahmt wurden. Wo liegt nun der Grund zu der auffälligen Maßnahme der Polizei gegenüber diesen Cigaretten? Wir selbst besitzen ein solches Päckchen und konnten im Anfang trotz eifrigen Studirens an demselben nichts Auffälliges entdecken. Erst einem Freund unseres Blattes, der die Sache kannte, war es vorbehalten, uns auf die „Feinheiten" aufmerksam zu machen. Das Päckchen besteht nämlich aus einer zweitheiligen Schachtel. Klappt man dieselbe auf, so erblickt man auf ihrer linken Seite in Medaillonform das Bild des russischen Kaisers, während die rechte Seite von der Fabrikmarke der Firma geziert wird. Letztere besteht aus einer offenen Hand, die beim Zusammenklappen der Schachtel in einer nicht mißzuverstehenden Weise auf das Bildniß des russischen Herrschers fällt. Dieser Umstand würde indeß unbemerkt geblieben sein, wenn nicht die Außenseite der Cigarettenschachtel ein noch untrüglicheres Merkmal der beleidigenden Absicht trüge. Diese zeigt in großer Aufschrift das Wort „Gracya" gleich Anmuth. Das „G" ist jedoch durch eine geschickte Farbenabtönung und Gruppirung dem Auge weniger bemerkbar gemacht, während das darauffolgende „R" durch seine Größe hervorsticht, so daß man in Wahrheit „Racya" gleich Recht liest. Es steht damit außer allem Zweifel, das es direkt auf eine Majestätsbeleidigung abgesehen ist. Der Fabrikant der Cigaretten, dem „Sibirien" ziemlich sicher sein dürfte, hat seine vorläufige Freilassung mit einer Kaution von 10 000 Rubel erkauft. Wohlmeinende Freunde haben ihm indeß den Rath gegeben, den russischen Staub von den Füßen zu schütteln, was er inzwischen vielleicht schon gethan hat."

Frankreich.

* **Paris,** 17. April. Die französische Infanterie hat in diesem Jahre einen Effektivbestand an Offizieren, der bisher noch nie erreicht worden ist. Er umfaßt: 200 Oberste, 267 Oberst-Lieutenants, 1113 Bataillonschefs oder Majore, 4802 Hauptleute, 5210 Oberlieutenants und 1171 Unterlieutenants, im Ganzen also 12763 Offiziere. „Die deutsche Armee", bemerkt das „Eko de Paris", „hat nicht so viel Offiziere der Infanterie, besitzt aber ein besseres Verhältniß zwischen den einzelnen Graden."

Die Festung Verdun, die Präsident Faure in diesen Tagen besuchte, ist eine der stärksten Festungen an der französischen Ostgrenze und durch den hartnäckigen Widerstand im deutsch-französischen Kriege bekannt, wo sie mehrere Beschießungen aushielt und mit militärischen Ehren kapitulirte. Sie hat über 40 Forts, Redouten und befestigte Posten. Ihre Kanonen bestreichen nach Osten die große Ebene der Woëvre, durch die sich die Straße nach Metz und die Eisenbahn zieht. Ihr befestigter Umkreis erstreckt sich auf 40 Klm., und dementsprechend hat sie eine starke Garnison, die durchschnittlich 10 000 Mann zählt. Es liegen dort das 147., 148. und 150 Infanterie-Regiment, ein Jägerbataillon, das 3. und 8. Husaren-Regiment, zwei Bataillone Fußartillerie, Genietruppen u. s. w. St. Mihiel und Commercy gehören ebenfalls zur französischen Vertheidigungslinie der Ostgrenze. Es sind also hauptsächlich deren feste Plätze, die der Präsident der Republik besuchte.

Lokales.

Posen, 20. April.

⊕ Die Verbreiterung der Breitenstraße in dem am Alten Markte liegenden engen Theil will ein Konsortium, das sich neuerdings gebildet hat, zur Durchführung bringen. Zu diesem Zweck sollen die Grundstücke Breitestraße Nr. 26—29 und Alter Markt Nr. 37, welche gegenwärtig die Straße verengen, angekauft und durch Neubauten ersetzt werden, die soweit zurücktreten, daß an der Südseite der Straße eine gerade Flucht entsteht. Die Realisirung dieses Planes wäre in der That eine dankenswerthe Aufgabe. Der bedeutende Verkehr an der Einmündung der Breitenstraße in den Alten Markt ist in Folge der sehr unzweckmäßigen Lage der Straßenaxe, die auf die Häuserflucht an der Nordseite des Alten Marktes gerichtet ist, an manchen Tagen geradezu gefährlich. Durch die beiden Eckgebäude wird die Einmündung der Breiten- und Judenstraße bis auf eine Wagenspur verengt, wobei die Wagenführer nicht einmal sehen können, wenn ihnen ein Wagen entgegenkommt. Unter diesen Umständen nimmt es Wunder, daß an jener Stelle noch verhältnißmäßig wenig Verkehrsstörungen und Unfälle vorkommen. Die an den Marktecken einmündenden Straßen sind zwar sämmtlich in gleich unglücklicher Weise angeordnet — vielleicht wollten sich unsere Vorfahren die Verbarrikadirung des Marktes in unruhigen Zeiten erleichtern und ahnten die heutigen Verkehrsbedürfnisse nicht — doch wird an keiner Stelle dies heute so schwer empfunden wie am Eingange zur Breitenstraße, weil sich hier fast der ganze Verkehr, welcher vom rechten Wartheufer nach dem Stadtcentrum geht, zusammendrängt. Die Frequenz der Straße wird sich noch bedeutend steigern und der Zustand unerträglich werden, wenn der Schlacht- und Viehhof erbaut und der Bahnhof Gerberdamm zur Vollstation ausgestaltet sein wird. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß es dem Konsortium gelingen möchte, alle Schwierigkeiten, die sich dem Plane entgegenstellen sollten, zu beseitigen. Wir glauben auch, daß das Projekt mit Rücksicht auf die damit zu erreichende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse von den städtischen Körperschaften nach Möglichkeit unterstützt werden würde.

n. **Von der Warthe-Schifffahrt.** Die Verladung von Rohzucker zum Wassertransport nach Stettin bezw. Hamburg wurde in der vergangenen Woche und überhaupt seit unserem letzten Bericht fortgesetzt. Aus den Lägern auf dem Central-Güterbahnhof wird das Produkt theils auf Frachtwagen direkt an die Warthe befördert, theils durch die Eisenbahn bis zum Bahnhof „Gerberdamm", woselbst die Verladung mittelst Benutzung der „Schurre" erfolgt. Viel schneller und billiger könnte die Verladung natürlich vor sich gehen, wenn am Gerberdamm eine Umschlagstelle vorhanden wäre. Der Mangel einer solchen macht sich gerade in diesem Frühjahr bei den bis Pfingsten hin andauernden Zuckerverladungen recht fühlbar. Von den seinerzeit in Posen lagernden ca. 400 000 Ctr. Rohzucker dürften zur Zeit nicht mehr ganz 200 000 Ctr. am Lager sein. Als Fracht pro Doppelcentner werden nach Hamburg zur Zeit 71—72 Pf. bezahlt. Anderes Frachtgut als Rohzucker ist augenblicklich in Posen fast gar nicht vorhanden. Aus Stettin kamen in der letzten Woche nicht unbedeutende Mengen Stückgüter hier an, die meist am Berdychowoer Damm gelöscht werden. Am Kleemannschen Bollwerk wurde am Sonnabend auch eine Ladung Pferdezahn aus Hamburg, als Saatgut für drei hiesige Samenhändler bestimmt, gelöscht. Da der Wasserstand der Warthe Sonnabend Nachmittag auf 1,26 Meter zurückgegangen ist, können die Schiffe ihre volle Tragfähigkeit nicht mehr ausnützen, sondern etwa nur noch 2500 Ctr. Ladung nehmen. — Der Dampfer „Borussia" traf am Sonnabend Nachmittag von Stettin kommend mit 4 Kähnen ein und legte am Berdychowoer Damm an. — Ferner kam am Sonntag der Dampfer „Auguste Viktoria" mit 7 Kähnen hier an und legte am Kleemannschen Bollwerk fest.

* **Generalmajor v. Renthe-Fink,** bisher Chef des Generalstabes des V. Armeekorps, ist zum Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade in Torgau ernannt worden. Bisheriger Kommandeur derselben war Generalmajor v. Caprivi.

√ **Personalien.** Der Reg.-Assessor Kritzler hierselbst ist mit der Vertretung des auf die Dauer von 6 Wochen vom 4. Mai d. J. ab beurlaubten Landraths des Bomster Kreises, Grafen v. Westarp zu Wollstein, beauftragt. Dem Reg.-Assessor Dr. Dichenzka ist die Vertretung des zur Wiederherstellung seiner Gesundheit vom 20. April bis zum 5. Juli d. J. beurlaubten Landraths Blomeyer zu Meseritz übertragen worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 20. April. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung das Beamtenkonsumgesetz an und begann die Berathung der Wahlreformvorlage.

Verviers, 20. April. Der Weberstreik ist heute auf Dison ausgedehnt, wo 250 Weber in den Streik eingetreten sind. In Verviers und Umgebung ist die Lage dieselbe wie Sonnabend. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 3000, einschließlich 1000, welche von der Fabrik Simonis entlassen sind, wo 350 Weber sich dem Streik anschlossen. Ueberall herrscht Ruhe. — In Herstal streiken etwa 2000 Arbeiter, welche sich vollkommen ruhig verhalten. Die Zeitungsnachricht von der Bedrohung des Fabrikdirektors Pieper ist unrichtig.

London, 20. April. Nach einer Meldung aus Greenock ist der Dampfer „Marsden" mit eingestoßenem Bug dort angekommen, derselbe kollidirte gestern in der Nähe des Kisch-Leuchtschiffs mit der Bark „Firth of Solway", welche am 16. April nach Dunedin abgesegelt war. Die Bark ging unter. 13 Mann, die Frau des Kapitäns und deren Kind sind ertrunken. Der Kapitän und 8 Mann wurden gerettet.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 20. April, Abends.

Der Reichstag

setzte am Montag die zweite Berathung der Novelle zum Genossenschaftsgesetz fort.

Bei der Bestimmung, wonach Angestellte in Konsumvereinen, die dem Verbot des Verkaufs an Nichtmitglieder zuwiderhandeln resp. die widerrechtliche Benutzung von Mitgliederkarten mit 150 Mark in jedem einzelnen Falle bestraft werden sollen, beantragt Abg. v. Hodenberg (Ctr.), die Strafe von 30 bis 150 Mark festzusetzen.

Abg. Schneider (Freis. Vpt.) beantragt eine Maximalstrafe von 30 M.

Diese Anträge werden in unwesentlicher Debatte bekämpft und schließlich abgelehnt.

§ 145 b, der eine Strafe von 150 M. auf den Weiterkauf der von Mitgliedern bezogenen Waaren feststellt, wird von dem Abg. Schneider bekämpft.

Nach kurzer weiterer Berathung wird der § 145 b, sowie der Rest des Gesetzes, welches am 1. Juli 1897 in Kraft tritt, angenommen.

Es folgt die Duell-Interpellation des Centrums.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt sich bereit, dieselbe sofort zu beantworten.

Abg. Bachem (Ctr.) weist auf die in gewissen Kreisen herrschende Anschauung hin, die sich mit den sittlichen Anschauungen des Christenthums in Widerspruch befinden. Durch die Duelle Kettelhold-Zenker und Kotze-Schrader sei die öffentliche Meinung erregt worden. Die Männer, welche den Muth besitzen, ihrem christlichen Bewußtsein zu folgen, würden aus den Offizierkreisen ausgestoßen. Auch die Ehrengerichte in ihrer jetzigen Form seien unhaltbar. Was hätten die Behörden dazu gethan, um das lange vorher angekündigte Duell zu verhindern. Redner fordert strengere Bestrafung von Duellanten; an Stelle der Festungshaft müsse Gefängnißstrafe treten. Jeder der wegen eines Duells bestraft worden sei, solle eine Reihe von Jahren von der Annahme öffentlicher Aemter ausgeschlossen werden. Der Anstoß zu diesen Reformbestrebungen müsse aber von oben kommen. Die Regierung müsse dafür sorgen, daß dieser Mißstand auch in Deutschland beseitigt wird.

Minister Bötticher verliest an Stelle des erkrankten Reichskanzlers eine Erklärung, worin gesagt wird, daß der Reichskanzler die letzten Duelle lebhaft bedauere. Die Behörden treffe keine Schuld (Gelächter links.) Duellanten würden immer Mittel und Wege finden, ihr Vorhaben auszuführen. Der Reichskanzler halte es für eine selbstverständliche und unabweisbare Forderung, das Rechtsbewußtsein auf dem Gebiete des Duells in allen Kreisen ohne Unterschied des Standes und des Berufes zu sichern. Der Reichskanzler habe in Erwägung gezogen, in welcher Weise dem Duellunfug wirksamer als bisher entgegengetreten werden könne.

Abg. Rickert (Freis. Vg.) beantragt eine Besprechung der Interpellation. Redner fordert Verschärfung des Strafgesetzes.

Abg. Schall (Ctr.) schließt sich den Ausführungen Bachems an.

Abg. Bebel (Soz.) erklärt, das Uebel komme von oben. Jeder Duellant wisse so gewiß, wie 2 mal 2 4 ist, daß er begnadigt werde. Die Ausbreitung des Duellunfugs komme daher, daß weite bürgerliche Kreise sich bemühten, dem Adel nachzuäffen.

Hierauf vertagt das Haus die weitere Berathung auf Dienstag.

Das Abgeordnetenhaus

berieth am Montag die Kreditvorlage, die für Eisenbahnzwecke $69\frac{1}{4}$ Millionen und für den Neubau von Kornhäusern 3 Millionen fordert.

Nachdem Minister Thielen die Vorlage begründet hat, weist Abg. v. Eynern (natl.) darauf hin, daß der Westen schlechter weggekommen sei, als der Osten. Die Regierung gehe mit der Gewährung von Hilfsgeldern zur Erbauung von Kleinbahnen zu langsam vor.

Minister Thielen erwidert, daß die vorgebrachten Klagen unbegründet seien.

In der weiteren Debatte kommt eine Reihe von lokalen Wünschen zum Ausdruck.

Finanzminister Miquel erklärt, daß die Vorlage denjenigen Gegenden zu Hilfe kommen solle, die besonders schwer zu leiden hätten. An der Forderung, Grund und Boden und eine entsprechende Geldunterstützung zu gewähren, müsse der Staat auch in Zukunft festhalten.

Minister Thielen erklärt, sich zu den einzelnen Forderungen nicht aussprechen zu können und nur im Stande zu sein, die allgemeinen Gesichtspunkte darzulegen, die mit denen des Finanzministers übereinstimmen. Weiter erklärt der Minister, die Regierung habe beschlossen, zu dem Bau einer normalspurigen Kleinbahn von Brotterode nach Klein-Schmalkalden einen Theil des erforderlichen Kapitals zinsfrei gegen ½ Prozent Amortisation herzugeben, falls der Provinzial-Verband dasselbe thue.

Nach kurzer weiterer Debatte, in welcher Minister Thielen erklärt, daß das Gerücht richtig sei, daß bei Neuausführungen die Regierung nicht mehr auf eigene Rechnung bauen, sondern die Arbeiten in Privatentreprise vergeben werde.

Die weitere Berathung wird auf Dienstag vertagt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Reichskanzler ist in Folge Erkältung genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Mit dem heutigen Tage sind die Maurer Berlins in den Streik eingetreten. Sie fordern 9stündige Arbeitszeit und 55 Pf. Minimallohn. Auf 93 Bauten wird bereits 9 Stunden gearbeitet.

Kottbus, 20. April. Ein großer Theil der hiesigen Textilarbeiter hat heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Leipzig, 20. April. In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung von ca. 4000 Schuhmachern wurde beschlossen, 10stündige Arbeitszeit, 10 Prozent Lohnerhöhung und einen Minimallohn von 30 Pf. zu fordern. Bei denjenigen Meistern, die diese Forderungen nicht unterschreiben, soll heute die Arbeit eingestellt werden.

Wien, 20 April. Nach Meldungen aus Laibach fand dort in den letzten Tagen ein starkes Erdbeben statt, welches die Bevölkerung in große Aufregung versetzt hat.

Lemberg, 20. April. Die Weichsel hat die Schutzdämme bei Groß-Canto w überfluthet und das Ufergebiet meilenweit überschwemmt. Nach dem Ueberschwemmungsgebiet ist Militär beordert worden.

Prag, 20. April. Ein der Elbschifffahrtsgesellschaft „Kette" gehöriger Kahn mit 4000 Sack Zucker, nach Hamburg bestimmt, ist bei Selz gesunken. Der Schaden beträgt 100 000 Gulden.

Petersburg, 20. April. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Wie aus bester Quelle verlautet, findet im September eine Revision sämmtlicher Eisenbahntarife für den Getreidetransport statt.

Aus dem Haag, 20. April. Nach amtlicher Mittheilung aus Atschin vom 19. d. Mts. sind die Poste Anakgaloeng, Senelog, Lamsoet und Lambarih eingezogen worden. Einen größeren Widerstand fanden die Besatzungen beim Abmarsch auf dem rechten Ufer des Atjeh-Flusses, dabei wurden 12 Offiziere und 60 Soldaten getödtet bezw. verwundet. Eine unbrauchbar gemachte Kanone ist von den holländischen Truppen zurückgelassen worden.

Belgrad, 20. April. Wie verlautet, wird das Kabinet nach der Rückkehr des Königs demissioniren. Der Gesandte Simic wird ein Koalitionsministerium bilden. Der Besuch des Fürsten Ferdinand in Belgrad ist auf den 12 Mai angemeldet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Schillers Briefe. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Fritz Jonas. Kritische Gesammtausgabe. 6. Band. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Von dem großen nationalen Werk der ersten Gesammtausgabe der Briefe Schillers, die Fritz Jonas mit ebenso viel Fleiß als kritischer Gewissenhaftigkeit herausgiebt, ist soeben der 6. Band erschienen. Er umfaßt die Jahre 1799 bis 1802, die Zeit, in welcher Schiller nach Vollendung der Wallenstein-Trilogie „Maria Stuart" und die „Jungfrau von Orleans" schuf und die „Braut von Messina" und den „Tell" begann. Er steht auf der Höhe seines Schaffens und die Genialität des großen Dichters, die Vielseitigkeit und Gedankenfülle des philosophisch geschulten, erfahrenen Denkers, des Menschen- und Weltkenners kommen in keinem Bande so zum Ausdruck als in diesem. Eine Reihe von Abbildungen: Rietschels, Schiller- und Göthedenkmal in Weimar, die Porträts von Fichte, Iffland und dem Herzog Karl August von Weimar sind dem Bande zur besonderen Zierde beigegeben.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Martin Bloch beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, im April 1896.

Louis Hoffmann und Frau.

Clara Hoffmann
Martin Bloch
Verlobte. 5350

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die glückliche Geburt zweier Knaben zeigen hocherfreut an
Buk, den 18. April 1896.
Carl Ritter und Frau
Ernestine geb. **Müller.**

Für die uns aus Anlaß unserer **Silber-Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit auf diesem Wege Verwandten u. Bekannten herzlichsten Dank.
Janowitz i. P., den 18. April 1896. 5332
Wolff Schmul u. Frau
Fanny geb. **Pincus.**

Für die uns bei der Beerdigung unseres herzigen
Georg 5358
bewiesene herzliche Theilnahme, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten, seinen hochgeschätzten Lehrern und lieben Mitschülern unseren tiefgefühltesten Dank.
Taubstummen-Lehrer
Schreiber u. Frau
nebst Sohn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Amen in Charlottenburg mit Hrn. Franz Kramer in Berlin. Frl. Ella Schmidt mit Landgerichtsrath Dr. jur. Curt Ulbrich in Chemnitz. Frl. Hedw. Belter mit Königl. Reg.-Bauführer Hans Töbelmann in Berlin.

Verehelicht: Apothekenbes. Georg Lüer mit Frl. Elisabeth Lüer in Poppelsdorf. Realschullehrer Dr. Ludwig Renjes mit Frl. Ida Müller in Schönberg i. M. Hr. Paul von Zedlitz mit Frl. Luise Peters in Krefeld. Reg.-Assessor Rademacher mit Frl. Wilhelmine Schleifenbaum in Siegen.



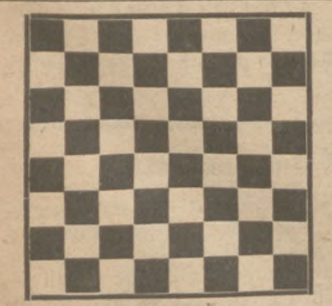
Stadttheater Posen.

Dienstag, den 21. April 1896: **„Das Glück im Winkel."**
Mittwoch, den 22 April 1896: Erster Abend des Sudermann-Cyclus: **„Die Ehre."** [5352

M. 22. 4. 96. Ab. 7½. Cfr. III. Vrbspr. z. Bwhl.



Vereinigung Alter Burschenschafter.
Nächsten Sonnabend 8½ Uhr Abends bei **Schwersenz.** 13718



Der gebildeten Gesellschaft angehörige Herren, welche geneigt sind, einem neu zu gründenden **Schachverein** beizutreten, werden gebeten, **Freitag**, den **24.** c., Abends 9 Uhr, sich im Weinzimmer des Café Żuromski einzufinden, eventuell gefällige Adressen unter 5355
„Schachverein"
im genannten Café niederzulegen.
Die Einberufer.



Nach langen schweren Leiden starb Sonntag, den 19. April, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester 5338
Josepha Zakrzewicz,
geb. **Okulicka.**
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Ziegenstraße Nr. 4, aus statt.
Posen, den 20. April 1896.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hennigscher Gesangverein.

Donnerstag, den 23. April, 7½ **Uhr** in Lamberts Saal:
Israel in Aegypten von Händel.
Eintrittskarten zu 3 M. — für die passiven Mitglieder zu 2 M. — Textbücher zu 10 Pf. bei Herren **Bote & Bock.** Stehplätze 1,50 M. 4896

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Posen.

Dienstag, den 21. April 1896, Abends 8 Uhr in der Aula der Knaben-Mittelschule (Naumannstraße 4)
Vortrag
des Afrikaforschers Dr. Neubaur
über:
Das deutsche Schutzgebiet in der Südsee
mit Berücksichtigung der Samoafrage.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfg. Vorverkauf der Eintrittskarten in den Buchhandlungen von Curt Böttger und Fried Ebbecke, Wilhelmsplatz 1 u. 2. 5356

Am 28. d. Mts., Abends 8½ Uhr, **Hauptversammlung** im **Schwersenz'schen Saale:** Bericht. Wahl. Geschäftliches.
Der Vorstand.

Ausstellung Gnesen

vom 19.—27. April 1896
für
Gasthof- und Haushaltungsgegenstände aller Art.
Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Täglich **Concert.** Elektrische Beleuchtung. Eintrittspreis 50 Pfennig.
Fahrpreisermäßigung von Eisenbahnstationen der Provinz Posen **nach Gnesen am 18., 19., 22., 25. und 26. April d. Js.** (Rückfahrtkarten mit dreitägiger Gültigkeit zum einfachen Fahrpreis.) 4719
Das Ausstellungs-Comité.

Ed. Kaatz,

Weingroßhandlung,
Fernsprech-Anschluß 163,
empfiehlt 5340
1893er Chât. Romefort,
reinen rothen Bordeauxwein
p. Fl. **Mk. 1,15** excl. Glas,
bei Entnahme von 50 Flaschen
p. Fl. **Mk. 1,—** excl. Glas.

Mit dem heutigen Tage habe ich in dem Grundstück
Theater-Straße Nr. 2
in den bisher von Herrn Schlossermeister **Jander** innegehabten Räumen eine 5130
Werkstatt für Bau- und Kunstschlosserei sowie für Kunstschmiede-Arbeiten
eröffnet.
Ich bitte, mich bei vorkommendem Bedarf freundlichst berücksichtigen zu wollen und sichere schnelle, pünktliche und sorgfältige Ausführung aller in mein Fach schlagenden mir übertragenen Arbeiten zu.
M. Lindner,
Schlossermeister.

Kapitalien

kündbar wie unkündbar jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße, für **Städte, Kreise, Gemeinden** aller Art, **Molkereigenossenschaften** wie **Industrien größeren Umfanges** unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch bt. der Landschaft.
5123 **Paul Bertling, Danzig.**

Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Um den Besuch zur **Berliner Gewerbe-Ausstellung** so viel wie möglich zu erleichtern, hat das unterzeichnete Bureau folgende Einrichtungen getroffen:

a) **Wohnungs-Billets.**

Dieselben enthalten **3 Tage Logis, erstes Frühstück, Eintritt in die Gewerbe-Ausstellung** und eine **Rundfahrt zur Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten** zu dem **enorm billigen** Preis von
Mark 15 an.
Einzelne Tage können zugelöst werden.

b) **Wohnungs-Nachweis**

für Alleinreisende. **Hugo Stangen's Reise-Bureau** sichert auf schriftliche Bestellung **Wohnungen in Hotels, Pensionen und Privathäusern** in jeder Preislage und jedem Wunsche entsprechend.

Vorverkauf
von Entreebillets zur Ausstellung und den sehenswerthesten Special-Ausstellungen zu ermäßigten Preisen. 5350
Für Vereine und Gesellschaften auf Wunsch Kostenanschläge auch incl. Verpflegung und Führung.
Prospekte kostenfrei in
Hugo Stangen's Reise-Bureau,
Berlin, Hôtel de Rome, Unter den Linden 39.



Keine andere Toilette-Seife vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren u. Aerzte zu stützen!
Die Patent-Myrrholin-Seife ist
ohne jede Concurrenz
die **einzig in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **naturgemässem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen **schönen Teint.** Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toiletteseife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrholin-Seife für die
beste aller Toilette-Seifen
bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von Rauhheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.
Die **Patent-Myrrholin-Seife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:
„Die „Myrrholin-Seife" können wir als eine durchaus wohlgelungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer
hygienischen Toilette-Seife.
Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung** und **nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.
Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— frc. gegen Nachnahme versenden.

Wegen Verlegung meiner Hauptkellereien von St. Martin 23 nach St. Martin 56 eröffne einen
Ausverkauf
meines Weinlagers älterer Jahrgänge und empfehle: 5604
ff. Bordeaux u. Burgunder, Rhein- u. Moselweine, alte Ober-Ungarweine.
Für Apotheker u. Drogerien echte **Medizinal-Ungarweine** unter Garantie für Reinheit und Echtheit des Ursprungs, zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Adolf Leichtentritt,
Weingroßhandlung,
Ritterstraße 39.



Frischen Silberlachs 80 Pf.
Mittellachs 70 Pf.
Butterlachs 65 Pf.
Steinbutt 65 Pf.
Leb. Schlei 75 Pf.
Leb. Hechte 70 Pf.
5365 empfiehlt
Frau Joachimson.
Mittwoch auf dem Fischmarkte.

Zum Ertheilen von **Privatstunden**, ganz besonders an Schüler der unteren Gymnasialklassen und zur Vorbereitung für die Konfirmation empfiehlt sich
Eduard Zadek,
Markt 86 II, 5354
Geprüfter Volksschul- und Religionslehrer.

Für **ein junges Mädchen,** welches in Posen die Schneiderei erlernen, auch die Kochschule besuchen soll, wird eine **gute**
Pension mit Familienanschl.
in einer womöglich evangel. Familie gesucht. Offerten F. 5230 in d. Exp. d. Pos. Ztg. 5230

Künstliche Zähne, Plomben.
M. Scholz,
Friedrichstraße 22.
Prämiirt
für sorgfältige zahntechnische Arbeit.

2. Centr. 2 täglich.

1893er Rheinwein (Bechtheimer),
guter Tischwein, vom **Faß** und in **Flaschen** mit 60 Pf. pro Flasche ohne Glas.
Bei Entnahme von mindestens 50 Flaschen mit 52 Pfg. gegen Baar, Netto, ohne Rabatt.
Carl Ribbeck, Posen, Friedrichstr. 23,
Weingroßhandlung. 5366

Maschinen- und Bauguss
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 16802
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Brillanten, altes Gold und **Silber** kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
1385 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** Es wird uns geschrieben: Am Mittwoch (ursprünglich war Dienstag dazu bestimmt. — Red.) beginnt der Sudermann-Cyklus, zu dem noch bis Mittwoch feste Abonnements zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden. Vielfachen Anfragen zu begegnen, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß diese Abonnements zu jeder der 5 Vorstellungen und zwar für jeden Abend 1 Platz gelten. Außerdem giebt die Direktion, mehrfachen Wünschen entsprechend, noch Bons für diese Vorstellungen 5-stückweise ab, zu den gewöhnlichen Bonspreisen. Diese Billets können beliebig während der 5 Vorstellungen benutzt werden. Die weite Vorstellung: „Sodoms Ende" findet am Freitag statt. Wiederholungen der einzelnen Aufführungen sind ausgeschlossen, da am 30. April die diesjährige Saison schließt.

** **Rektoren- und Mittelschullehrer-Prüfung.** Zu der demnächst stattfindenden Rektoren- bezw. Mittelschullehrer-Prüfung haben sich, wie wir erfahren, insgesammt 30 Lehrer gemeldet; 18 derselben wollen sich der Prüfung für Mittelschulen unterziehen und 12 der Rektoratsprüfung. Von hiesigen Lehrern haben sich zwei zur Mittelschullehrer-Prüfung gemeldet und drei zur Rektorats-Prüfung, und aus den Vororten (Jersitz) ein Lehrer zur Mittelschullehrer-Prüfung.

g. **In der Posener Abtheilung der deutschen Kolonial-Gesellschaft** findet, wie bereits mitgetheilt und auch aus heutigem Inseratentheil ersichtlich, morgen ein Kolonialvortrag statt. Derselbe wird in der Aula der Knaben-Mittelschule von Herrn Dr. Neubaur über die deutschen Schutzgebiete in der Südsee mit Berücksichtigung der Samoafrage gehalten. Mit den Einladungen hat der Vorstand der Posener Abtheilung diesmal an alle Mitglieder des Vereins den kleinen deutschen Kolonial-Atlas versandt. Derselbe ist von der deutschen Kolonial-Gesellschaft unter Leitung des General-Sekretärs Dr. von Bornhaupt herausgegeben worden. Er enthält für einen sehr geringen Preis das beste Kartenmaterial, das wir gegenwärtig über unsere Schutzgebiete besitzen. Auf eine vorzügliche Weltkarte, welche die Dampferanschlüsse an unsere Kolonien darstellt, folgen die Karten unserer Schutzgebiete im Maßstabe von 1 : 5 000 000. Die beigefügten Vorbemerkungen enthalten eine Schilderung der Verhältnisse in den Schutzgebieten über Größe, Bodengestalt, Bevölkerung, Verkehrsmünzen, Ausfuhrartikel, Stationen, Bewässerung und Klima.

s. **Festessen.** Am gestrigen Sonntage fand in Mylius Hotel eine Vorfeier zu Ehren des Herrn Landesökonomierath Hoffmeyer, Besitzers des Rittergutes Zlotnik statt, der am 21. d. M. sein achtzigstes Jahr vollendet haben wird. Die Einladung zu dem Festessen ging vom Vorstande des Posener Landwirthschaftlichen Vereins aus, dessen Vorsitzender Herr Hoffmeyer lange Jahre gewesen ist. Es hatten sich über 100 Theilnehmer eingefunden, darunter die Herren Ober-Präsident v. Wilamowitz-Möllendorf, Polizei-Präsident v. Nathusius, Oberbürgermeister Witting, die Landschaftsräthe Ausner, v. Massenbach, v. Szczaniecki, die Landräthe der Kreise Ost und West, die Rittergutsbesitzer Majore v. Helldorf-Gowarzewo, v. Treskow-Wierzonka, Beuther-Golencin und zahlreiche andere Landwirthe. Den ersten Toast brachte der Herr Oberpräsident auf den Kaiser aus, ihm folgte als zweiter Tischredner der gegenwärtige Vorsitzende des Vereins, Major Endell, der auf Herrn Hoffmeyer toastete; er gedachte der vielfachen Verdienste, die sich der Gefeierte, der auch s. Z. dem Abgeordnetenhause angehörte, in Ausübung verschiedener Ehrenämter erworben hat und führte hierbei auch an, daß Herr Hoffmeyer mit den polnischen Gutsbesitzern in bester Harmonie gelebt habe; einen Beweis dafür lieferte die Anwesenheit einiger polnischer Nachbarn des Herrn Hoffmeyer, des Grafen v. Soldrski-Zydowo und des Herrn v. Kaszinowski-Sady. Auch der Kaiser hat die Verdienste des Herrn Hoffmeyer vor Kurzem durch Verleihung des Titels als Landes-Oekonomierath anerkannt. Auf diesen Toast sprach der also Geehrte in längerer Rede seinen Dank aus; auch er betonte dabei, daß er mit den polnischen Gutsbesitzern des Kreises in bester Harmonie gelebt habe und weiter zu leben wünsche. In seiner Rede begrüßte Herr Hoffmeyer auch die Senioren des Vereins, Herrn Stadtrath Annuß und Herrn Friedrich, seinen früheren Eleven. Es folgten nun noch einander Trinksprüche der beiden Landräthe, ferner des Herrn Major Endell auf die Stadt Posen, insbesondere auf Herrn Oberbürgermeister Witting. In Erwiderung auf letzteren Trinkspruch toastete unser Oberbürgermeister auf die Provinz Posen; in sehr beifällig aufgenommener Rede führte er aus, daß mit dem Wohlergehen der Landwirthschaft auch die Wohlfahrt der Stadt eng verbunden sei. Nach einem Toast auf Major Endell-Kiekrz nahm zuletzt noch Herr Landschaftsrath v. Szczaniecki das Wort; er übergab dem Jubilar eine prachtvolle Adresse der Direktion der Schwedter Gesellschaft, in welcher Herrn Hoffmeyer für seine als Spezial-Direktor lange Jahre hindurch geleisteten Dienste der Dank ausgesprochen wird; außerdem übergab Herr v. Szczaniecki noch Namens der Gesellschaft eine kostbare Bowle, wobei auch er hervorhob, daß er den Auftrag sehr gern übernommen habe, weil Herr Hoffmeyer sich der Sympathie seiner polnischen Kollegen erfreue. — Das Fest verlief zur Befriedigung aller Theilnehmer, was man auch an der gehobenen Stimmung erkennen konnte, in welcher sich später noch ein großer Theil der Festgäste in Goy's Lokal zu einer Nachfeier zusammenfand.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch einige Angaben über das Rittergut Zlotnik anführen. Dasselbe gehörte ursprünglich dem Landschaftsrath v. Gositnowski, der es an den Regierungsrath, späteren Landrath und Polizeidirektor und zuletzt Polizei-Präsidenten von Berlin, Menu von Minutoli verkaufte; von diesem erwarb Herr Hoffmeyer das Gut vor 53 Jahren. Zlotnik umfaßt etwa 3650 Morgen und ist auf diese Größe durch Ankauf der zu dem Gute gehörigen Bauernwirthschaften gebracht worden. Der jetzige Betrieb des Gutes ist mustergültig.

m. **Der Verein junger Kaufleute** hielt am Donnerstag Abend im Sternschen Saale eine gesellige Zusammenkunft ab. In derselben sprach zunächst Herr Rechtsanwalt Fritz Orgler aus Posen über: „Das Termingeschäft nach dem neuen Börsengesetzentwurf". Der Vortragende ging davon aus, daß die Gesetzgebung es sich in der gegenwärtigen Zeit zur Pflicht mache, den wirthschaftlich Schwachen gegen den wirthschaftlich Starken in Schutz zu nehmen. In dieser Richtung liegen dem Reichstage mehrere Gesetzentwürfe vor, welche dahinzielende Maßregeln treffen sollen. Solche Gesetzentwürfe richten sich gegen die Abzahlungsgeschäfte, gegen den unlauteren Wettbewerb und gegen die Auswüchse der Börse, über welche in den letzten Jahren zahlreiche Beschwerden und Klagen erhoben worden seien. Man mache der Börse zum Vorwurf, daß sie große Volkskreise zum Spiele verleite und oft sichere Existenzen wirthschaftlich ruinire. Vor allem aber richteten sich diese Angriffe gegen die Waaren-, und insbesondere gegen die Getreidebörse. Der Vortragende wies sodann auf die von der Regierung eingesetzte Enquetekommission hin, welche namentlich Vorbereitungen über den Börsenterminhandel treffen sollte. Die Kommission habe in den Börsengesetzentwurf Bestimmungen hineingebracht, welche einschneidender Natur seien. Da die Regierung und auch die Mehrheit des Reichstages der gegenwärtigen Fassung des Börsengesetzentwurfs nicht abgeneigt gegenüberstehe, sei zu erwarten, daß der Entwurf Gesetz werde. Vor allen bezögen sich diese Bestimmungen erstens auf die Frage, welche Waarengegenstände das Börsentermingeschäft sein könnten, und zweitens darauf, wer Börsentermingeschäfte abschließen könne. Zu Punkt eins hebt Redner hervor, daß einmal nur solche Gegenstände gehandelt werden könnten, welche Gegenstand des Welthandels seien, und sodann nur solche, welche höchstens einmal im Jahre produzirt werden. Der Vortragende erläuterte alsdann sämmtliche Bestimmungen des Gesetzentwurfs, welche auf diese Frage Bezug haben. Zu der Frage, wer kann ein Termingeschäft abschließen, hob Redner hervor, daß nur solche Kaufleute und Interessenten hierzu berechtigt seien, welche nach ihrer Anmeldung in ein amtliches Register eingetragen seien, das alljährlich im „Reichsanzeiger" zur Veröffentlichung gelange. Die Kosten für die Eintragung in dieses Register sind: eine Einschreibegebühr von 150 M. und ein jährlicher Beitrag von 25 M. Redner wies auf die leichte Straffälligkeit hin, sofern diese Bestimmungen nicht auf das Genaueste beobachtet würden. Des Weiteren erläuterte Redner die einzelnen Bestimmungen von praktischen Beispielen und schloß mit dem Wunsche, daß die nachfolgende Diskussion weitere Aufklärungen über diese Materie bringen möchte, und mit der Hoffnung, daß dieser Gesetzentwurf, falls er Gesetz werde, eine Schädigung des Handelsstandes fernhalten möge. — Im Anschluß an den Vortrag, der von lebhaftem Beifall begleitet wurde, entspann sich eine längere Debatte, in welcher einzelne Bestimmungen des Börsengesetzentwurfs noch weiterer Klärung unterzogen wurden. — Den Schluß der Tagesordnung bildete die Beantwortung von Briefkastenfragen.

wr **Die Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes** beging am Sonntag der „evangelische Männer- und Jünglings-Verein zu Posen". Nach einem um 5 Uhr Nachmittags in der Paulikirche abgehaltenen Festgottesdienste, bei welchem Pastor Büchner aus Jersitz die Predigt hielt, fand Abends 7½ Uhr im Sternschen Saale die eigentliche Festfeier statt. Zu derselben waren außer den hiesigen Vereinsmitgliedern auch solche aus Duschnik und Schwersenz und zahlreiche Gäste erschienen, so daß der Saal vollständig gefüllt war. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch den General-Superintendenten D. Hesekiel. Die vom Vereinsvorsitzenden Pastor Ilse geleitete Feier eröffnete gegen 8 Uhr mit gemeinsamem Choralgesang, welchem die Vorlesung des 103. Psalms folgte. Nach einem von einem Vereinsmitgliede vorgetragenen Festprolog religiösen Inhalts begrüßte der Vorsitzende die Festversammlung und dankte für so zahlreiches Erscheinen. Aus dem nunmehr von einem jungen Manne in schwungvollen Worten erstatteten Berichte über das erste Dezennium des hiesigen Jünglingsvereins ging hervor, daß der Verein auf Anregung des Pastors Büchner vor zehn Jahren ins Leben gerufen wurde und der zweitälteste Jünglingsverein in der Provinz ist. Nach wiederholtem Wechsel des Vereinslokals erhielt der Verein schließlich in der Herberge zur Heimath vor dem Berliner Thor ein dauerndes Heim. Nach achtjähriger Leitung des Vereins durch den Begründer folgte demselben als Vorsitzender vor zwei Jahren Pastor Ilse. Die Bemühungen der Vereinsleiter, Hilfe und Unterstützung für die Vereinssache zu gewinnen, waren besonders bei den Lehrern der höheren Schulen von Erfolg. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug in den ersten Jahren durchschnittlich 50, doch entsprach der Vereinsbesuch nicht immer dieser Zahl. Er war gewöhnlich im Winter stärker als im Sommer. Aeltere Mitglieder, Gesellen und gereifte Männer, fehlen dem Verein, die Zahl der Jünglinge ist überwiegend. Die innere Vereinsarbeit legt das Hauptgewicht auf die sittlich-religiöse Anregung; doch sucht man auch der wissenschaftlichen Belehrung und Aufklärung in den verschiedensten Wissensgebieten Rechnung zu tragen. Eine besondere Aufmerksamkeit erfährt die vaterländische Geschichte durch Vorträge und Feiern der Gedenktage. Durch Reiseberichte, welche namentlich Professor Dr. Rummler lieferte, erhielten die Jünglinge Belehrungen über fremde Länder. Versucht wurde auch, Dramen mit vertheilten Rollen zu lesen. Durch Familienabende, gemeinschaftliche und Einzelspiele soll die Geselligkeit gefördert werden. Der im Jahre 1889 gegründete Posaunenchor fand wegen des häufigen Wechsels der Theilnehmer kein dauerndes Interesse und mußte seine Thätigkeit 1894 einstellen. Der Jünglingsverein zählt zur Zeit 94 Mitglieder, darunter 52 über und 42 unter 17 Jahren. Trotz des geringen Beitrages von 30 Pf. für Gesellen und Gehilfen und 15 Pf. für Lehrlinge pro Monat sind die finanziellen Verhältnisse des Vereins durchaus gute. Im letzten Vereinsjahre waren 313,49 M. Einnahme und 131,76 M. Ausgabe zu verzeichnen, sodaß 184,73 M. Bestand vorhanden sind. Mit Dankesworten an alle, welche die Vereinsarbeit fördern helfen, schloß der allgemeine Bericht. — Das weitere Programm des Festabends bot abwechselnd Gesang der Versammlung und des Jünglinschores, Deklamationen, Klavier- und Zither-Vorträge, sowie Ansprachen. Sämmtliche Vorträge wurden von Jünglingen gehalten. Nach der Deklamation „Zum Stiftungsfest" wendete sich General-Superintendent D. Hesekiel in längerer Ansprache an die Versammlung und den Verein, welchen er zu seinem Feste beglückwünschte. Redner betonte, daß der rechte Erfolg der Vereinsarbeit insbesondere an die Bedingungen der Freundlichkeit, Treue und Fürbitte geknüpft sei. Die unter Leitung des Lehrers Redlich zu Gehör gebrachten vierstimmigen Gesänge, wie auch die Zithervorträge ließen ein lebhaftes Interesse der jungen Leute erkennen und fanden bei der zahlreichen Versammlung lebhafte Anerkennung. Die Glanznummer des reichen Programms bildete eine durch Komik und Ernst gleich wirksame Aufführung „Die Vorstandswahl", die gleichfalls lebhaften Anklang fand. Nach der ersten Pause hielten noch Pastor Stemmler aus Duschnik und Hesse aus Schwersenz begrüßende und ermahnende Ansprachen. Begrüßungsschreiben bezw. Telegramme waren in größerer Zahl eingetroffen von Pastor Zeuschner aus Schrimm, Divisionspfarrer Pickert, Superintendent Zehn, Pastor Kleinwächter, Pastor Kühn, dem Kandidaten Matthias und einer Anzahl ehemaliger Mitglieder in der Ferne. Erst in vorgerückter Stunde erreichten die mannigfachen Darbietungen ihr Ende und wurde alsdann das Stiftungsfest mit Dankesworten des Vorsitzenden und Choralgesang der Versammlung geschlossen.

× **Personalnachrichten aus den Oberpostdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zu Posteleven: Die Abiturienten Kußmann und Richter in Posen; zu Postagenten Lehrer Babiak in Ocioncz, Förster Tiemann in Kujan. Ernannt sind zu Postinspektoren der Postkassirer Hoffmann in Posen, die Telegraphenamtskassirer Sachse in Bromberg und Thurmann in Posen. Probeweise übertragen sind: Die Vorsteherstellen der Postämter I in Reichenbach (Schles.) dem Postinspektor Giese aus Posen, in Hohenstein-Ernstthal dem Postinspektor Rascher aus Bromberg, in Myslowitz dem Postkassirer Wahl aus Gnesen; eine Postinspektorstelle für den Bezirk der Ober-Postdirektion in Posen dem Postkassirer Wiese aus Berlin; Kassirerstellen bei den Postämtern I.: in Leipzig 13 dem Ober-Post-Direktionssekretär Heeger aus Bromberg, in Gnesen dem Ober-Post-Direktionssekretär Nadler aus Danzig, in Schneidemühl dem Ober-Post-Direktionssekretär Wegner aus Bromberg; Bureaubeamtenstellen I. Klasse bei der Ober-Postdirektion in Bromberg den Postsekretären Appelbaum aus Leipzig, Radbetz aus Bromberg, G. L. Schulze aus Berlin; Ober-Postsekretärstellen in Inowrazlaw dem Postsekretär Gombert aus Rastenburg (Ostpr.), in Lissa (Bz. Posen) dem Postsekretär Hübner, in Ostrowo (Bz. Posen) dem Postsekretär Scholz aus Waldenburg i. Schles., die Vorsteherstellen der Postämter II.: in Gostyn dem Postsekretär Gärtner aus Breslau, in Kreuz a. d. Ostbahn dem Postsekretär Gutknecht aus Elbing. Versetzt sind: Der Postrath Bester von Bromberg nach Potsdam, der Postinspektor Severin von Potsdam nach Bromberg, die Ober-Postsekretäre Knittel von Lissa (Bz. Posen) nach Berlin, Köhler von Ostrowo (Bz. Posen) nach Jauer, Schatz von Siegen nach Posen; der Postmeister Schneider von Gostyn nach Werder a. d. Havel, der exam. Postmeister Rennhack von Kreuz a. d. Ostbahn nach Nowawes-Neuendorf, Unkel von Neukirch (Ostpr.) nach Schlochau, der Postpraktikant Meyn von Straßburg i. Els. nach Bromberg, die Postassistenten Grzeskiewicz von Bromberg nach Flatow (Wpr.), Lütke von Wongrowitz nach Hamburg, Mählitz von Exin nach Leipzig, Beschke von Posen nach Wreschen, Retschko von Schneidemühl nach Auerbach i. Vogtl., Wartat von Bromberg nach Berlin, Zeep von Czarnikau nach Exin, Ziolecki von Posen nach Breslau. In den Ruhestand tritt der Postmeister Meyer in Mogilno.

* **Ordensverleihungen.** Bei ihrem Scheiden aus dem Dienst erhielten den Kronenorden IV. Klasse: Der Postsekretär Mix in Inowrazlaw, der Obertelegraphen-Assistent Zeuschner in Posen.

n. **Auf der Vogelwiese** wurde gestern den Inhabern zweier Würfelbuden die Konzession zum ferneren Betrieb derselben entzogen, da die Polizeibehörde in dem „Auswürfeln" ein Hazardspiel erblickte.

n. **Beschlagnahmt** wurde am Sonnabend bei einem Fleischer in der Bäckerstraße ein an Rothlauf erkranktes Schwein.

r. **Wilda,** 20. April. [Stiftungsfest. Besichtigung. Straßenbau. Omnibus-Verbindung.] Sonnabend Abend feierte der hiesige deutsche Bürgerverein sein zweites Stiftungsfest. Das sehr reichhaltige und geschickt zusammengestellte Programm wies u. A. die Festrede des Vorsitzenden sowie einzelne Gesangesvorträge des mit dem Verein eng verbundenen Männer-Gesangvereins „Germania" und eines gemischten Chors auf, die verdienten Beifall fanden. Auch die zum Vortrag gebrachten humoristischen Scenen „Die geschlagenen Ehemänner" von André und „Die lustigen Vagabunden" von Ferd. Decliseur ernteten lebhafte Anerkennung; vor allem aber gefiel der von neun Vereinsdamen aufgeführte einaktige Schwank „Die Tante aus der Provinz" von Marie Kaitschke. Nachdem noch „das Eulenspiegel-Konzert" die Anwesenden erheitert hatte, begann der Tanz. Mit Genugthuung können die Mitglieder des Vergnügungs-Vorstandes und insbesondere der Leiter des gesanglichen und theatralischen Theiles, Herr Hauptlehrer Sulek, auf die wohlgelungene Festfeier zurückblicken. — An demselben Abend besuchten gegen 30 Mitglieder des Posener Beamten-Vereins das hiesige Wasser- und Elektrizitätswerk und nahmen dasselbe unter Führung des Betriebsleiters in Augenschein. — Gegenwärtig wird nicht nur die Straße I des Bebauungsplanes, wie s. Z. gemeldet, zwischen dem sogenannten Tambourloch und der Capristraße angelegt und gepflastert, sondern auch eine Verbindungsstraße derselben zur Ringstraße (Straße XXIV), an welcher gleichzeitig verschiedene Neubauten errichtet werden. — Die Vorarbeiten zu der Omnibusverbindung Wilda—Posen sind, wie wir erfahren, soweit gefördert, daß dieselbe bereits im kommenden Monate wird eröffnet werden können. Die Fahrten sollen an der Fabrikstraße hinter dem Stift beginnen und auf dem Alten Markte enden. Der Fahrpreis wird für die ganze Strecke nur 10 Pf. betragen.

Polnisches.

Posen, 20. April.

s. **Eine Umgestaltung der Auffassung** bezüglich des von der Regierung den Polen gegenüber befolgten Systems will der „Orędownik" in den Mittelklassen beobachtet haben. Man nehme sich die bestürzenden Ereignisse der letzten Tage — die harten Worte des Kultusministers und das an die Militärkapellen erlassene Verbot, ja selbst die germanisatorischen Neigungen deutschkatholischer Pfarrer — durchaus nicht allzusehr zu Herzen, ja diese Volkskreise seien bereit, bei etwaigen neuen Maßregelungen einen lustigen Krakowiak anzustimmen. Den Druck des preußischen Systems sei man durch seine Dauer gewohnt geworden; die einzelnen Schläge folgten zu schnell aufeinander, als daß man sich noch schrecken ließe. So wie man im Alltagsleben gewiß sei, von Niemandem etwas geschenkt zu bekommen, hätten die Mittelklassen das Verständniß für „Verheißungen" irgend welcher Art verloren. Eines sei man sich bewußt, dessen nämlich, daß auch in der Politik nichts umsonst zu haben sei und daß das Polenthum existire, eben weil es existire. Das letzte scharfe Auftreten des Kultusministers habe noch Eindruck gemacht; wiederhole es sich, dann werde das polnische Volk demgegenüber gleichgiltig bleiben. In der Presse sei über die Affaire „Zoologischer Garten" großer Lärm entstanden. Das Volk aber frage sich verwundert, ob denn die Existenz des Polenthums davon abhänge, daß Jemand in jenem öffentlichen Garten ein Glas Bier bei Militärmusik trinke oder nicht.

s. **Das geflügelte Wort „Man liebt uns nicht!"** das Moltke s. Z. im Reichstage ausgesprochen hat, glaubt der „Dziennik" heut auch auf die Polen anwenden zu sollen. Die Zeiten, wo die Polen die verhätschelten Nesthäkchen Europas waren, seien vorüber auf Nimmerwiederkehr. Zwar sei die Liebe von damals nur eine platonische gewesen; immerhin habe sie den Polen in ihren Prüfungen Trost gespendet. Daß dieselben in Deutschland und Rußland keinen Sympathieen begegneten, sei begreiflich. Deutschland stehe am Ziele seiner Wünsche; Rußland verfolge besondere Zwecke, und der in beiden Ländern durch Glücksumstände und künstliche Mittel angefochtene nationale Chauvinismus habe bewirkt, daß die von den Regierungen unabhängigen Kreise, die einst den Polen Wohlwollen entgegenbrachten, dem ehemaligen Leitgedanken der Völkerverbrüderung heut verständnißlos gegenüberstünden. In Frankreich, dem zu Liebe das Polenthum ein Meer von Blut zum Opfer brachte, hasse man heut den Mohren, der seine Schuldigkeit gethan, nicht allein in den Kreisen der Regierung, sondern auch im Volke; England, das sich bedrückten Völkern, wenn es in seinem Interesse lag, als Schützer aufdrängte, bezeige heut den Polen nicht das mindeste Mitgefühl; Italien scheue sich, durch Polenfreundlichkeit bei den Verbündeten anzustoßen; in den Vereinigten Staaten sei man, nach dem Vorfall, der sich jüngst in der Kongreßkommission der Union zutrug, den Polen ebenfalls nicht hold, und selbst verbrüderte slavische Völkerschaften, die das Geschick der Polen theilten, hätten für ihre Leidensgenossen nur scharfe Kritik und Hohn übrig. Während man den Deutschen wegen deren Machtstellung wenigstens noch Freundschaft heuchle, seien die Polen von Allen, selbst von den

Ihnen zu Dank Verpflichteten verlassen, da sie nichts in die Wagschale zu werfen vermöchten. Die Schläge, welche die Polen träfen, weckten in anderen Ländern nicht das geringste Interesse; man berichte aus journalistischem Pflichtgefühl darüber, und die Leser zuckten, wenn sie die betr. Notizen überhaupt einer Beachtung würdigten, mitleidslos mit den Achseln. Es gehe den Polen heut so wie den Armeniern, die man, anstatt sie zu bedauern, nur noch tadle, weil sie sich gegen ihre grausamen Unterdrücker erhoben und dadurch in das europäische Orchester einen Mißklang gebracht hätten. In gewissem Sinne sei der durch und durch materialisirte heutige Geist der Zeit für die Gleichgiltigkeit, die man den Polen gegenüber beobachte, haftbar zu machen.

s. **Zu dem Comunique des „Reichsanzeigers"** in Sachen der Militärkapellenangelegenheit bemerkt der „Dziennik", er warte ab, welche Aufklärung die hiesigen Militärbehörden geben würden und hoffe, daß dieselben jenes unglückliche Verbot, das dem so gemeinnützigen „Zoologischen Garten" sowie der ganzen Stadt Schaden bringe, zurückziehen würden.

R. **Crone a. d. Br.,** 19. April. Im Verlage der „Gazeta Bydgoska" wird demnächst ein polnisches Volksliederbuch, nationale Weisen enthaltend, erscheinen. Das Buch soll stark verbreitet werden und einen sehr niedrigen Anschaffungspreis erhalten. Insbesondere soll es bei den polnischen Turnvereinen eingeführt werden.

Sportnachrichten.

* **Der Posener Herren-Reiter-Verein** theilt uns mit, daß er in den vom Verein bisher veröffentlichten, bezw. berichtigten Propositionen zu den diesjährigen Rennen noch folgende Aenderungen eintreten läßt: 1. II. Provinzial-Flach-Rennen. Landwirthschaftlicher Vereinspreis 1500 M., davon 800 M. dem ersten, 250 M. dem zweiten, 150 M. dem dritten, 100 M. dem vierten Pferde, 200 M. dem Züchter des Siegers (sonst bleibt die Proposition unverändert.) 2. Das unter VI. bezeichnete Provinzial-Steeple-Chase fällt ganz aus.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Aus dem Oberverwaltungsgericht.** Mit einem schwierigen Rechtsstreit hatte sich am 14. d. Mts. der I. Senat des Oberverwaltungsgerichts unter dem Vorsitz seines Chefpräsidenten Persius zu beschäftigen. In Lewitz-Hauland sollte das Schul- und Kantorhaus umgebaut und vergrößert werden. Die kgl. Regierung zu Posen vertheilte auf Grund § 47 des Gesetzes vom 1. Aug. 1883 und § 5 des Gesetzes vom 21. Juli 1846 die Kosten derart, daß die nur auf die Schule fallenden Kosten durch die Schulgemeinde allein, die übrigen Kosten aber zu $^2/_3$ vom Kirchenpatron, zu $^1/_3$ von der Kirchengemeinde getragen werden sollen. Der Rittergutsbesitzer v. Haza-Radlic auf Lewitz erhob Klage und behauptete, zur Kostentragung nicht verpflichtet zu sein, weil ein Erweiterungsbau nicht nothwendig gewesen sei, weil ferner der Erweiterungsbau nur Schule und Lehrerwohnung betreffe und deswegen nach § 3 des Gesetzes vom 21. Juli 1846 nur die Schulgemeinde zur Tragung der Kosten herangezogen werden könne, da er als Patron der Kirche nicht auch Patron der Schule und Kantorei sei. Früher habe eine Kirche als Filiale der Kirche zu Neustadt in Lewitz-Hauland bestanden; erst 1855 sei Lewitz-Hauland zu einem selbständigen Kirchensystem erhoben. Da dies unter Widerspruch seiner Rechtsvorgänger geschehen sei, so hätten die Behörden s. Z. anerkannt, daß dem Kläger als Kirchenpatron von Lewitz-Hauland mit Einrichtung des selbständigen Kirchensystems größere Baulasten als bisher nicht entstanden seien. Die Gemeinde Lewitz-Hauland sei durch Patent von 1732 mit dem Recht begründet, sich einen Schulhalter zu bestellen. Erst später sei die Kirche entstanden und ob dann dem Schulhalter auch die Kantorstelle übertragen sei, sei gleichgiltig, da er, Kläger nur Patron der Kirche sei. — Die Regierung hingegen erachtete den Erweiterungsbau als durchaus nothwendig. Im Kostenanschlage seien die Gesammtbaukosten auf 4200 M. und der Werth der Hand- und Spanndienste auf 1330 M. veranschlagt. In diese Gesammtkosten seien inbegriffen die Kosten für die baulichen Aenderungen der Schulstube, die sich alles in allem auf 779 M. belaufen. Die Aufbringung dieser Summe liege nach § 3 des Gesetzes vom 21. Juli 1846 den Schulbaupflichtigen allein ob, da diese Veränderungen nur durch das Bedürfniß der Schule veranlaßt seien; zu diesen Kosten sei auch Kläger nicht herangezogen worden. Anders verhalte es sich mit den übrigen Kosten von 4750 M. Dieser Betrag sei durch das Bedürfniß einer baulichen Veränderung der mit dem Schulhause verbundenen Küsterwohnung entstanden. Für ihre Aufbringung müßten nach § 37 II. 12 A. L. R. und § 714, 731 l. c. der Patron und die Eingepfarrten sorgen. Danach hätten, da es sich um eine Landkirchengemeinde handle, die Eingepfarrten die sämmtlichen Kosten für Hand- und Spanndienste mit 1130,50 M. und $^1/_3$ der Baukosten mit 1206,67 M. zu tragen, während der Patron $^2/_3$ der letzteren mit 2413,33 M. zu übernehmen habe. Kläger gebe zu, Patron der Kirche zu Lewitz Hauland zu sein, hieraus folge, daß er auch Patron der Küsterei sei, da diese als Theil der Kirchengebäude im Sinne des Art. 11 Thl. II A. L. R. angesehen werden müsse. Der Kreisausschuß Meseritz wies alsdann die Klage ab und erklärte, die Nothwendigkeit des Erweiterungsbaus des Schul- und Küsterhauses ist unstreitig. Ein Zweifel darüber, daß die hier in Rede stehende Stelle eine kombinirte Schul- und Küsterstelle ist und das streitige Haus deswegen die Eigenschaft eines Schul- und Küsterhauses besitzt, kann nicht bestehen, da zu dem Einkommen der Stelle der Ertrag eines Ackergrundstückes gehört, dessen Nutzung nach dem Grundbuch der Schulgemeinde und Kirchengemeinde gleichmäßig zusteht und weil in dem Etat der Schule unter den Einnahmen des Lehrers ein aus der Kirchenkasse zu zahlendes Baargehalt 2c. aufgeführt sind. Daraus, daß Kläger Patron der Kirche ist, folgt aber, daß er auch Patron der Küsterei ist. Die Kosten der Bauten an kombinirten Schul- und Küsterhäusern sind, soweit die Bauten die zur Wohnung des Küsters gehörenden Räumlichkeiten betreffen, nach § 3 des Gesetzes vom 21. Juli 1846 bei nicht vorhandenen Kirchenvermögen von der Kirchengemeinde und dem Patron nach dem in § 731 Tit. II Theil II A. L. O. aufgestellten Vertheilungsmaßstabe gemeinschaftlich zu tragen. Dementsprechend hat die königl. Regierung die fraglichen Kosten zwischen der Kirchengemeinde und dem Patron richtig vertheilt. — Gegen diese Entscheidung legte Kläger Berufung beim Bezirksausschuß in Posen ein, welcher die Berufung verwarf. Der Bezirksausschuß entschied lediglich aus dem Grunde zu Ungunsten des Klägers, weil letzterer nach § 47 II des Zuständigkeitsgesetzes seine Klage zugleich gegen den verpflichteten Dritten richten mußte. Gegen diese Entscheidung ergriff Kläger das Rechtsmittel der Revision an das Oberverwaltungsgericht und erklärte, er wisse doch garnicht, daß die eingepfarrten Dörfer, wie der Bezirksausschuß meine, als verpflichtet zu bezeichnen waren. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte indessen die Vorentscheidung und bezeichnete die Revisionsgründe des Klägers für nicht stichhaltig. Trotzdem aber sei die Vorentscheidung aus dem Grunde unhaltbar, weil beim Zustandekommen derselben Regierungsrath Werneburg mitgewirkt habe, der vorher die Regierung vertreten habe. Bei freier Beurtheilung kam aber das Oberverwaltungsgericht zu demselben Ergebniß wie der Bezirksausschuß Posen. Der Kläger habe neben der kgl. Regierung zu Posen zu Unrecht die Schulgemeinde zu Lewitz-Hauland verklagt. Aber auch sachlich erscheine die Klage nicht begründet; Kläger sei vielmehr mit Recht zu den in Rede stehenden Kosten herangezogen worden.

* **Marburg,** 17. April. Am Schlusse des vorigen Jahres machte eine Notiz die Runde durch die Presse, daß ein Patronatsherr seinen Schullehrer in gröblichster Weise gemißhandelt hätte. Ersterer war der Rittergutsbesitzer Ernst Deichmann zu Lembach bei Borken, letzterer der Schullehrer Deist, der inzwischen seinen „angenehmen" Dienst aufgegeben und eine Stelle in Ibra (Kreis Ziegenhain) angenommen hat. Man berichtet: Es war am ersten Weihnachtsfeiertage des vorigen Jahres, als sich der Vorfall zutrug. Seit mehreren Jahren hatte der Gutsherr, dem auch das Schulgebäude gehört, in den unten belegenen Unterrichtsräumen für die Dorfkinder eine Weihnachtsbescheerung veranstaltet. So kam auch an dem bezeichneten Tage Lehrer Deist aus seiner oberen Wohnung nach unten und sah dort die Gutsherrin Frau Deichmann beschäftigt, den Tisch zuzurichten. Er machte seinem Unwillen in einigen Worten Luft, daß ohne sein Zuthun dies hier geschehe, was den anwesenden Diener veranlaßte, solches seinem Herrn zu hinterbringen, der daheim mit einem Freunde bei einer Flasche Wein saß. Der Lehrer war inzwischen in seine Wohnung zurückgekehrt, als plötzlich wuthentbrannt Deichmann in dieselbe stürmte, den Lehrer kurz zur Rede stellte und ihn rechts und links ohrfeigte, mit seinem Stocke mehrere Schläge überzog und schließlich zu Boden warf. Diese Behandlung ließ sich jedoch der Lehrer nicht gefallen, er erstattete Strafanzeige, und die Folge war der heutige Termin vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Der Gerichtshof sprach Herrn Deichmann im Sinne der Anklage für schuldig und erkannte auf 600 Mark Geldstrafe bezw. 40 Tage Gefängniß und Tragung der Kosten.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 19. April. Ueber die Eröffnung der Berliner Gewerbe-Ausstellung durch den Kaiser wird jetzt Folgendes berichtet: Der Dampfer, welcher den Kaiser nach Treptow bringen wird, landet bei dem großen Modell eines Auswandererschiffes, welches der Bremer Lloyd zur Ausstellung bringt. Von dort begiebt sich der Kaiser nach dem Haupt-Ausstellungs-Gebäude, woselbst die Eröffnungsfeier stattfindet. An dieselbe schließt sich ein Rundgang, dessen Dauer auf vier Stunden bemessen ist. Zunächst wird der Kaiser die zahlreichen, im Hauptgebäude ausgestellten Gruppen, die den Kern der Ausstellung bilden, in Augenschein nehmen und sich sodann den Sonder-Ausstellungen zuwenden, welche sich zwischen dem Neuen See und dem Karpfenteich befinden. Den Endpunkt der Besichtigung nach dieser Richtung hin wird die deutsche Kolonial-Ausstellung bilden. Nach dem Besuche dieses mittleren Theiles wird der Kaiser sich nach dem nördlichen, zwischen Treptower Chaussee und Spree belegenen Theile der Ausstellung begeben, so daß der Rundgang bei der Fischerei-Ausstellung sein Ende erreichen wird. Ob dann noch Zeit übrig sein wird, die letztere, sowie den Pavillon der Stadt Berlin, die Nahrungsmittel-, chemische, Schifffahrts- und Sport-Ausstellung, für welche Gruppen der Kaiser ein besonderes Interesse gezeigt hat, sowie endlich das Alpen-Panorama eingehend zu besichtigen, erscheint sehr fraglich; jedenfalls ist ein wenn auch nur kurzer Besuch dieser Sonder-Ausstellungen ins Auge gefaßt. Sollte der Kaiser, wie es wahrscheinlich ist, die letzteren am Eröffnungstage nicht mehr eingehend besichtigen können, so soll deren besondere Berücksichtigung einem zweiten Besuche des Kaisers vorbehalten bleiben.

Die Kabinetsordre, in welcher der Kaiser das Gesuch des Hofpredigers D. Frommel um Entbebung von den Aemtern als Militäroberpfarrer und Garnisonprediger genehmigt hat, lautet: „Ich entspreche Ihrem unter dem 10. März d. J. eingereichten Gesuche, indem ich Ihnen die erbetene Entlassung aus dem Dienstverhältniß als Militäroberpfarrer und Garnisonpfarrer mit Pension in Gnaden ertheile. Gleichzeitig bestimme ich, daß Sie in der Rang- und Quartierliste bei dem Gouvernement von Berlin weiter zu führen sind. Ich wünsche Ihnen hierdurch nicht nur Ihre Beziehungen zu meiner Armee, in der Sie als Militärgeistlicher so außerordentlich verdienstlich gewirkt haben, auch fernerhin zu erhalten, sondern auch in Bethätigung meines warmen und achtungsvollen Wohlwollens zum Ausdruck zu bringen, daß ich Ihrer in verschiedenen Berufsstellungen mir geleisteten Dienste mit lebhafter Anerkennung eingedenk bin. Gern erinnere ich mich insbesondere auch Ihrer langjährigen näheren Beziehungen zu meinem königlichen Hause, während welcher Sie sich die aufrichtigste Zuneigung und das volle Vertrauen meines hochseligen Herrn Großvaters zu erwerben und zu bewahren gewußt haben. Meine persönliche Werthschätzung Ihrer Dienste will ich noch dadurch bethätigen, daß ich Ihnen den Charakter als Oberkonsistorialrath verleihe. Mögen Sie sich meines Wohlwollens und meines Dankes für die Hingebung und Treue, mit welcher Sie Ihres Amtes in der Seelsorge meiner beiden ältesten Söhne walteten, fernerhin versichert halten. Auch bin ich gern bereit, Ihrem etwaigen Wunsche auf Wiedereintritt in die Armee späterhin bei sich darbietender Gelegenheit zu entsprechen. Palermo, an Bord S. M. Yacht Hohenzollern, den 4. April 1896.
Wilhelm."

Für die Zulassung von Frauen zu den Vorlesungen der Berliner Universität sind jetzt folgende Bestimmungen getroffen: Frauen, die an den Universitäts-Vorlesungen als Gastzuhörerinnen theilnehmen wollen, haben zunächst die Erlaubniß des Unterrichtsministers nachzusuchen. In der Eingabe sind die wissenschaftlichen Fächer zu bezeichnen, über welche Vorlesungen zu hören beabsichtigt wird, auch sind über die Vorbildung und die persönlichen Verhältnisse Mittheilungen zu machen. Die Genehmigungs-Verfügung des Ministers, sowie Legitimationspapiere und Zeugnisse über die Vorbildung sind — nach vorheriger persönlicher Meldung auf dem Universitäts-Sekretariat — dem Rektor der Universität vorzulegen. Nach Prüfung der Zeugnisse und Ausstellung des Erlaubnißscheines durch den Rektor ist die Einwilligung der Herren Professoren und Dozenten, deren Vorlesungen zu hören gewünscht wird, einzuholen. Die Aushändigung des Erlaubnißscheines erfolgt durch die Universitäts-Quästur beim Belegen der Vorlesungen. Außer dem Honorar für Privatvorlesungen sind 3 Mark für den Erlaubnißschein und 5 Mark Auditoriengelder in jedem Semester zu entrichten. Anmeldungsbücher werden nur denjenigen Frauen ausgehändigt, die sich auf eine Prüfung vorbereiten und zu dieser einen Nachweis über die gehörten Vorlesungen zu führen haben. Die Ausstellung eines Rektorats-Erlaubnißscheines ist in jedem Semester nachzusuchen.

Vor der Kommission für Arbeiterstatistik begann gestern die Vernehmung der aus der Berliner Damenmäntel- und Costümbranche geladenen Auskunftspersonen. Vernommen wurde Herr M. J. Meyer und Herr Siegfried Oraler. Beide erklärten sich, wie der „Konfektionär" meldet, gegen die Einrichtung von Betriebswerkstätten, die sie für unmöglich erklärten, wenn nicht die nur auf den Hausbetrieb beruhende Leistungsfähigkeit vollständig gefährdet werden sollte. Dagegen hielten sie die Arbeitsstuben der Schneidermeister in Bezug auf hygienische Einrichtungen für sehr verbesserungsbedürftig. Von Seiten der vernommenen Arbeiterinnen wurde zugegeben, daß ihr wöchentlicher Durchschnittsverdienst 12—15 Mark beträgt, daß Bügler die Woche 24 Mark, Zuschneider bis zu 30 Mark verdienen. Als Zwischenmeister wurden Herr Volkmann und der Innungs-Obermeister Witte vernommen. Von ihrer Seite wurde die Frage des Befähigungsnachweises aufgeworfen, die aber der Regierungsvertreter sofort als vollständig aussichtslos zurückwies.

Zur diesjährigen Maifeier hat die Berliner Gewerkschafts-Kommission nun Stellung genommen und nach der „Volksztg." einhellig folgende Resolution genehmigt: „Gemäß den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse in Paris, Brüssel, Zürich und des Breslauer Parteitages von 1895 empfiehlt die Gewerkschafts-Kommission den Berliner Gewerkschaften, den 1. Mai insgesammt als Demonstration für die Klassenforderungen des Proletariats zu feiern. Als würdigste Form der Feier betrachtet die Versammlung das Ruhenlassen der Arbeit. Sie empfiehlt daher denjenigen Gewerkschaften, die den 1. Mai, neben anderen Kundgebungen, auch durch Arbeitsruhe feiern können, diese eintreten zu lassen." Ueber die Art der Maifeier wurde beschlossen, wie im Vorjahre Gruppenversammlungen seitens der verwandten Industriezweige zu veranstalten, doch gaben die Vertreter einer beträchtlichen Anzahl von Gewerkschaften, so der Schneider, Wäschearbeiter, Stuckateure, Zimmerer u. s. w. die Erklärung ab, daß sie, der besseren Kontrole wegen für sich auf Sonderversammlungen bestehen müßten. Die Kohlenarbeiter ließen durch ihren Delegirten erklären, daß sie sich an der Maifeier nicht betheiligen werden.

† **Die Selbstmorde in Preußen 1894.** Nach amtlichen Nachrichten ist in Preußen 1894 für 6630 Personen, darunter 5287 Männer und 1343 Frauen, Selbstmord als Todesursache festgestellt worden. Die Selbstmordziffer auf 100 000 der lebenden Bevölkerung berechnet, schwankte seit dem Jahre 1869 bis 1894 zwischen 11 und 22. Die Jahre 1871 und 1873 zeigten ein günstiges, die Jahre 1883 und 1886 ein ungünstiges Verhältniß. Während der Folgezeit sind der Selbstmorde zwar weniger geworden; in den Jahren 1891 bis 1894 hat jedoch wieder eine Steigerung stattgefunden, indem auf 100 000 Lebende je 21 Personen gewaltsam ihr Leben endeten. Hierbei sind die Männer jetzt öfter betheiligt als früher: denn es werden in den Jahren 1869 bis 1894 wechselnd 18 bis 36 Selbstmorde auf 100 000 Lebende der männlichen Bevölkerung nachgewiesen. Im Jahre 1888 sinkt die Verhältnißzahl bis auf 30, steigt 1893 und 1894 aber wieder auf 34. Bei den Frauen stellt sich die bezügliche Zahl nur auf 4 bis 9, welche Höhe 1883 erreicht wurde; von 1884 bis 1894 verharrt sie auf 8.

Landwirthschaftliches.

** **Berlin,** 20. April. Die „Statistische Korrespondenz" beziffert den Saatenstand von Preußen Mitte April: Winterweizen 2 3, Winterspelz 2,4, Winterroggen 2,3, Klee 2,7, Wiesen 2 5. (Es bedeutet: 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering) Weizen- und Roggensaaten sind im Allgemeinen gut durchwintert, die warmen Märztage haben die weitere Entwickelung sehr begünstigt. Der Stand der schwach eingewinterten Roggensaaten ist durch niedrige Tagestemperatur und mehrfache Nachtfröste herabgedrückt worden.

Handel und Verkehr.

Warschau, 20. April. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."]. Der Aufsichtsrath der Warschauer Kommerzbank beschloß, der demnächstigen Generalversammlung 11 Prozent Dividende, wie im Vorjahr, vorzuschlagen. — Die Warschauer Diskontobank hat beschlossen, in Lodz und anderen Hauptplätzen des Königreichs Polen Filialen zu errichten. Die in der vorgestrigen Generalversammlung auf $7^1/_5$ Prozent festgesetzte Dividende gelangt von heute ab zur Vertheilung in Berlin bei der Deutschen Bank.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. April. **Schlußkurse**

			N.v.18.
Weizen pr. Mai	157 25		157 75
do. pr. Septbr.	154 75		155 25
Roggen pr. Mai	120 50		120 75
do. pr. Septbr.	124 25		124 25

Spiritus (Nach amtlicher Notirung.)

		N.v.18.
do. 70 er loko ohne Faß	33 60	33 40
do. 70 er Mai	39 40	39 40
do. 70 er Juni	38 80	38 70
do. 70 er Juli	39 —	38 90
do. 70 er August	39 20	39 10
do. 70 er Septbr.	39 30	39 20
do. 50 er loko ohne Faß	53 30	— —

		N.v.18.			N.v.18.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 90	99 60	Pos. Stadtanl.	102 20	102 20
Pr. Kons. 4% Anl.	106 20	106 20	Oesterr. Banknoten	170 —	169 95
Pr. do. $3^1/_2$% do.	105 30	105 40	Russ. "	216 40	216 50
Pr. do. 3% do.	99 80	99 60	Oesterr. Kred. Akt. (ultimo)	225 20	223 50
Pos. 4% Pfandbr.	101 60	101 50	Lombarden (ultimo)	41 50	41 50
do. $3^1/_2$% do.	100 70	100 60	Disk. Kommandit (ultimo)	210 10	209 10
do. 4% Rentenb.	105 50	105 60	**Fondsstimmung** fest		
do. $3^1/_2$% do.	102 30	102 30			
do. $3^1/_2$% Prov.-Oblig.	102 10	102 10			
Pos. 3% Prov. Anl.	— —	95 30			
Ostpr. Südb. E. S. A	94 50	93 90	Pos. Prov. B. A.	109 25	109 10
Mainz Ludwigshf. dt.	121 40	121 20	do. Spritfabrik	155 —	155 —
Marienb. Mlaw. do	92 60	91 75	Chem. Fabrik Milch	131 25	131 25
Canada Pacific do.	58 30	57 70	" " Union	101 50	101 10
Griech. 4% Goldr.	28 40	28 10	Dortm. St.-Pr. La. A.	42 10	41 60
Italien. 4% Rente.	84 60	84 10	Hugger-Aktien	149 75	149 75
do. 3% Eisenb.-Obl.	52 50	51 20	Inowrazl. Steinsalz	59 —	59 —
Mexikaner A. 1890	96 30	96 10	Schwarzkopf	275 —	275 25
Oester. Silberrente	101 50	101 40	Ultimo:		
Poln. $4^1/_2$% Pbbrf.	67 50	67 60	It. Mittelm. E. St. A.	92 40	92 10
Rum. 4% Anl. 1894	88 20	88 20	Schweizer Centr. do.	135 —	134 75
Russ. $4^1/_2$% Bodkrd. Pfandbriefe.	105 25	105 30	Berl Handelsges. B. A.	149 40	148 60
Serb. Rente 1885	68 30	68 75	Deutsche Bank " "	186 90	186 50
Türken-Loose	111 40	111 25	Bochumer Gußstahl	157 50	156 40
Ungar 4% Goldr.	103 70	103 50	Königs- und Laurah.	154 80	154 50
do. 4% Kronenr.	99 70	99 60			

Nachbörse. Kredit 225,25. Diskonto-Kommandit 210,—. Russ. Noten 216,25. Pos. 4% Pfandbr. 101,60 G. $3^1/_2$% Pos. Pfandbr. 100,70 bez. u. B. Pos. $3^1/_2$% La. C. 100,50. bez. Deutsche Bank 186,25. 1890er Mexikaner 96,25. Laurahütte 154,75. Privat-Diskont: $2^1/_4$



Marktberichte.

** **Breslau,** 20. April. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen mäßig zugeführt, weißer per 100 Kilo 15,60—15,90 M., gelber per 100 Kilogramm 15,50—15,80 M., feinster über Notiz — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm 11,70 bis 11,90 bis 12,20 M., feinster über Notiz. — Gerste fest, per 100 Kilogr. 10,40—12,40—14,00—15,00 Mark, feinste darüber. — Hafer in feiner Waare ruhig, per 100 Kilogramm 10,20 11,00—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 10,00—11,00 M. Erbsen geschäftslos, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,25 M., Viktoria-per 100 Kilogr. 13,30—14,80 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 12,00—13,00 M — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, gelbe 9,70 bis 10,90 M., blaue 9,00—9,75 M., feinste höher. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 11,00—11,50—12,00 Mark. — Oelsaaten geschäftslos. — Schlagleinsaat nur schwaches Geschäft, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00—18,50 M. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 15,50—16,50 M. — Rapskuchen ruhig per 100 Kilogramm schlesische 9,00—9,25 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,25 bis 11,50 Mark, fremder 11,00—11,50 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 9,00—9,50 M. — Kleesamen besser beachtet, rother ruhig, per 50 Kilo 24—30—35 M., feine darüber, weißer per 50 Kilogr. 30—40—50—52 M. — Schwedisch Kleesamen schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 20 bis 25 bis 32 M., seidefrei darüber. — Gelbkleesamen per 50 Kilo 11—12—13—13,50 M. — Tannenklee ruhig, per 50 Kg. 16 bis 20—25—29 M. — Tymothee ruhig, per 50 Kilo 18—20—24 M. seidefrei darüber. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,25—22,75 M. — Roggenmehl 00 18,50—19,00 M., Roggen-Hausbacken 18,25—18,50 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,60—8,90 M., ausländisches 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,40—8,60 M., ausländ. 8,00—8,50 M — Speisekartoffeln per 2 Liter 8—10 Pf. per 50 Kilogramm 1,00—1,20 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogr. inkl. Sack 13—14,50 Mark je nach Qualität. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu 2,50 bis 3,20 Mark.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,90	15,60	15,40	14,9[illegible]	14,40	13,9[illegible]
Weizen gelb		15,80	15,50	15,30	14,80	14,30	13,8[illegible]
Roggen		12,20	12,10	12,00	11,90	11,90	11,80
Gerste		15,00	14,40	13,40	12,9[illegible]	11,90	10,9[illegible]
Hafer		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	10,0[illegible]
Erbsen		14,00	13,00	12,50	12,00	11,50	11,00

Heu, 2,50—3,00 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 22,00 bis 25,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 20. April. [Spiritusbericht.] April 50er 50,60 M., 70er 30,80 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 20. April. [Salpeter] Loko 7,85 M., Mai 7,85, Juni 7,70 M., Februar-März 1897 8,20 M. — Tendenz: Fest.

London, 20. April. 6% Javazucker 14 stetig, Rüben-Rohzucker 12⁵/₄. Tendenz: Stetig. — Wetter: Bewölkt.

London, 20. April. [Getreidemarkt.] Ruhig, stetig; englische fest, knapp, für Hafer mehr Bedarf. Stadtmehl 21 127; von schwimmendem Getreide; Weizen flauer, Gerste fest, Mais stetig. — Wetter: Bewölkt. — Angekommenes Getreide: Weizen 63 630, Gerste 39 772, Hafer 43 291 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 21. April

Auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt

Ziemlich kühles, zeitweise heiteres, vielfach nebliges Wetter mit schwachen nordöstlichen Winden, ohne erhebliche Niederschläge.

Standesamt der Stadt Posen

Am 20. April wurden gemeldet:

Aufgebote:
Wirth Andreas Kuczynski mit Marianna Mustdlak.

Eheschließungen:
Schneider Adalbert Kowalewski mit Stanislawa Kudiak.

Geburten:
Ein Sohn: Kanzlist Paul Reimann. Briefträger Anton Senftleben. Postschaffner Johann Roszak. Bäckermeister Kasimir Szynk.

Eine Tochter: Maler Anton Koczorowski. Kutscher Ferdinand Queckbrenner. Buchbindermeister Gustav Pfeiffer. U. N.

Zwillinge: 1 Mädchen. 1 Knabe Arbeiter Josef Wojciechowski.

Sterbefälle:
Ehefrau Josefa Zakrzewicz geb. Okulicka 52 J. Ehefrau Hedwig Dunst geb. Nowacka 46 J. Vincent Koralewski 3 Woch. Johann Konatowski 1 J. Arbeiter Johann Hein 92 J. Marie Beierlein 9 Mon. Klara Stefanska 5 J. Roman Pawelczyk 2 J. Maximilian Aust 3 J. Ehefrau Anastasia Rejmoniak 55 J. Frl. Josefa Wolna 26 J. Frl. Helene Dworowska 15 J. Ehefrau Hedwig Szymanska geb. Mackowiak 30 J. Frl. Karoline Hädtke 53 Jahr.

* Ueber die vor einigen Tagen stattgehabte Besichtigung der Margarine-Fabrik von A. L. Mohr in Bahrenfeld durch die aus Vertretern des Reichskanzlers und der betheiligten Bundesstaaten bestehenden Kommission entnehmen wir einem Bericht der „Altonaer Nachrichten" folgendes: Herr Mohr entschuldigte sich zunächst beim Staatsminister v. Böttcher, daß er auf so hohen Besuch nicht vorbereitet, daß seine alten Arbeiter sich seit 4 Tagen im Streik befinden und die neuen noch nicht völlig eingeschult seien. Minister v. Böttcher meinte aber, es sei ihm so viel lieber, als wenn der Besuch angemeldet und vorbereitet sei. Herr Mohr führte die Gäste dann ins Maschinenhaus zur Besichtigung der neuen Dampf-Dynamo-Kühl- und Eismaschine und dann in die Milchhallen, worauf bei der Marine-Fabrikation längere Zeit verweilt wurde. Der Minister erkundigte sich nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter (350), nach der Größe des Quantums der täglich verbrauchten Vollmilch (50 000 Liter) nach den Preisen, welche die Landleute dafür erhielten, und nach dem Quantum der täglich fabrizirten Margarine (120 000 Pfund). Jeder der Gäste kostete von der Margarine. Hierauf wurde die Margarine-Käse-Fabrik besichtigt und von den verschiedenen Sorten Proben genommen, die allgemeinen Beifall fanden. Die Mitglieder der Reichskommission verabschiedeten sich alsdann mit herzlichem Dank für alles Gesehene.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist Folgendes eingetragen worden:
Spalte 1. Laufende Nr. 363.
Spalte 2. Bezeichnung des Firmeninhabers: Färbereibesitzer **Julius Neugebauer.** 5321
Spalte 3. Ort der Niederlassung: **Ostrowo.**
Spalte 4. Bezeichnung der Firma: **Julius Neugebauer.**
Spalte 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 17. April 1896 am 17. April 1896.
Ostrowo, den 17. April 1896.
Königliches Amtsgericht.
II Gen. II 1—4/96
117.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist Folgendes eingetragen worden:
Spalte 1. Laufende Nr. 364.
Spalte 2. Bezeichnung des Firmeninhabers: Kaufmann **Siegfried Imbach** in Ostrowo. 5322
Spalte 3. Ort der Niederlassung: **Ostrowo.**
Spalte 4. Bezeichnung der Firma: **Siegfried Imbach.**
Spalte 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 17. April 1896 am 17. April 1896.
Ostrowo, den 17. April 1896.
Königliches Amtsgericht.
II. Gen. II Nr. 1—5 96
118.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Abrahamsohn** in Labischin Vorstadt ist am 18. April 1896, Nachmittags 12¼ Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann **Oscar Pohlmann** in Labischin. Anmeldefrist bis 14. Mai. Erste Gläubigerversammlung am 20. Mai. Allgemeiner Prüfungstermin am 27. Mai. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 9. Mai 1896. 5320
Labischin, den 18. April 1896.
Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Posen, den 18. April 1896.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen Altstadt, Band V, Blatt Nr. 148 auf den Namen der Bierverleger **Joseph** und **Catharina geb. Wojtyniak Wielochschen** Eheleute eingetragene, zu Posen, Büttelstraße Nr. 3 belegene Grundstück 5347
am 26. Juni 1896,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 15 versteigert werden.
Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0130 Hektar und mit 1443 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Eröffnung der Seebäder am 1. Juni, der Solbäder am 24. Mai.

See- und Solbad.

Kolberg
war 1895 von 10,011 **wirklichen Kurgästen** besucht. Fremdenverkehr während der Kurzeit über 20,000 Eisenbahn - Sommerfahrkarten. Neu eingelegter Nachtzug v. u. n. Berlin

Kolberg
verbindet gleichzeitig See- und natürliche Solbäder. Starker Wellenschlag. Feinsandiger stein- und schlammfreier Strand. Warme See- und kohlensäurehaltige Solbäder.

Dampferverbindung mit Bornholm, Kopenhagen, Heringsdorf und Rügen. Telephonverbindung mit Berlin, Stettin u. ander. Städten

KOLBERG
See- und Solbad

Dampf- u Moorbäder, Inhalatorien, Heilgymnastik und Massage Ausged. Park- u. Gartenanlagen 3 Kilom. lange Dünenpromenade.

Kolberg
hat Wasserleit. mit Hochdruck, Kanalisat. u. städt. Schlachthof. Verk gut Milch, Molken, sowie aller Arten Brunnen zu Trinkkuren. 13 Aerzte, 3 Apotheken. Grosser Promenadensteg i. See

Kolberg
hat eigenes Theater mit guter Oper, Militär-Kapelle, Spielplätze und Lesehalle. Wasser- und Buschcorsos. Réunions, Ballgesellschaften u. Kinderfeste.

See- und Solbad.

Grosse Auswahl von Wohnungen zu mässigen Preisen

Ostseebad – Bad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe Laub- und Nadelwälder — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Bei skrophul. und nervösen Kranken sowie Reconval. empf. Näh. Ausk. erth. 3803 **Die Badedirection.**

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,
Dresden - N.

Vorzügliche Erfolge in allen **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh.** etc. — Schriften: Dr. Kles' **Diätet, Kuren, Schroth'sche** Kur etc. 9 Aufl. Preis 2 Mk. — Dr. Kles' **Herzkrankheiten** etc. — Preis 1½ Mark durch jede Buchhandlung sowie direct. 3418

Den geehrten Einwohnern der Stadt Posen und Umgegend hält sich der Unterzeichnete zur Anfertigung von **Skizzen, Kostenanschlägen, Zeichnungen,** sowie zur Uebernahme von allen vorkommenden **Reparaturen** als auch **vollständigen Neubauten** bestens empfohlen. 3666

P. Hirschberger,
Maurermeister,
Berlinerstraße Nr. 3, Hof, Seitengebäude 1 Treppe.

Dom. Węgierce p. Amsee,
Bahnlinie Posen-Thorn,
hat zu verkaufen:
1. **Brauner Wallach,** Sokol, 5 Jahre, 8 Zoll.
2. **Rappwallach,** Sultan, 5 Jahre, 9 Zoll.

Kommandeur-Pferde, elegantes Exterieur, eigene Zucht, fehlerfrei, complett geritten, truppenfromm, leichte Gänge, für jedes Gewicht. Preis pro Pferd 3000 Mk. 5275

A. von Dembiński, Rittergutsbesitzer.

Reine Waare unter richtigem Namen!

Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von Kaffee-Zuthaten ragt als eigenartig hervor jene des Anker-Cichoriens von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau 1481

Von diesem Anker-Cichorien, dessen Würze, Löslichkeit und Bekömmlichkeit unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist, sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack macht. Jede Hausfrau, welche den Anker-Cichorien versucht hat, wird ihm bald den Vorzug geben vor allen anderen Zusätzen unter noch so prunkenden Namen. Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen.

Geld-Lotterie à Loos 1 Mark.
Zum Besten des Vereins für Volksheilstätten.
Hauptgewinn 15 000 Mark baares Geld.
Ziehung schon am 7. Mai 1896. 5329
Originalloose à 1 Mk. Porto u Liste 30 Pf.
Friedrich Starck, Neustrelitz, Bankgeschäft.

Das — **beste** — aller.

Metall-Putzmittel



ist — laut Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen Herrn Dr. Bischoff — die im Jahre 1876 von uns erfundene, in allen Welttheilen verbreitete 4152

rothe — **Universal-** — weisse

Metall-Putzpomade.

Um nicht werthlose Nachahmungen zu erhalten, achte man genau auf unsere Firma u Schutzmarke.

Adalbert Vogt & Co.,
Berlin-Friedrichsberg.
Aelteste u. grösste Putzpomade-Fabrik.

Dr. Lahmann's



Pflanzen-Nährsalz-Extract,
per Topf ℳ 1,70,

ist ein im äusseren Ansehen und der Verwendungsweise dem Fleischextract ähnlicher Extract aus besonders nährsalzreichen Pflanzen und dazu bestimmt, den für die Ernährung so äusserst wichtigen Nährsalzgehalt der Speisen zu erhöhen und dadurch die Fehler der landesüblichen Zubereitung zu corrigiren.

Pflanzen-Nährsalz-Cacao,
per ½ Kilo ℳ 3.—.

Pflanzen-Nährsalz-Chocolade,
per ½ Kilo ℳ 2,— und ℳ 1,60,

sind, weil ohne den bei den gewöhnlichen Cacao's üblichen Zusatz schädlicher Alkalien von mineralischer Abstammung hergestellt, und weil mit Pflanzen-Nährsalz-Extract bearbeitet, die einzig wahrhaft gesunden Cacao-Präparate und von bedeutend erhöhtem Nährwerth.

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten **Hewel & Veithen in Köln a. Rhein.**

Käuflich in allen Apotheken sowie besseren Colonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen.

Eingetragene Schutzmarke.

Lipton, Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon, der grösste Theehändler der Welt,** Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England.

LIPTON's weltberühmter THEE beliebt wegen seines hervorragenden Aromas und seiner Reinheit, zu haben in **allen besseren** Thee-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlungen zu M. 1.80, M. 2.50 und M. 3.– das Pfund (¼ zu 45, 65, 80 Pf.), ist **billiger** als andere Sorten, **weil kräftiger,** daher **viel ergiebiger.**

Ausführliche Preisliste und Abhandlung mit Illustrationen **gratis** von **Lipton's Niederlagen:** 13516

Eduard Krug & Sohn, 10/11 Breslauerstrasse, **Posen,**

oder von dem Haupt-Depôt: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co., 73–77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG,** welche letzteren auch bereitwilligst die Verkaufsstellen an **allen** Orten Deutschlands aufgeben werden.



II. Reihe. **Ziehung am 9. Mai.**

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

6261 Geldgewinne, darunter **Haupttreffer** von

50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark
u. s. w. u. s. w.

LOOSE à 3 Mk. 30 Pf.

Porto und Liste 20 Pf. extra empfiehlt 4753

Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie Metz.

In Posen zu haben bei: **Emil Rivke,** Ritterstraße 34, Ecke St. Martin; **N. Zauner,** Cigarrengeschäft, Berlinerstraße 8; **M. Bendix,** Wasserstraße 7.

Antique Möbel,

dunkel, eichen, nach holländer u. ostfriesischen Originalen, täuschend copirt, empfehlen zu **sehr billigen Preisen.**

Sozietät Berl. Möbel-Tischler,

nur **Berlin,** An der Jerusalemer Kirche 3.

Moderne Möbel in großer Auswahl.

Frische feinste Tafelbutter
zu 1 M. das Pfund empfiehlt
St. Woyniewicz,
Wasserstr. 8. 5337

Schuhmacherspan u. Dachspließe liefern billigst 4721
Gebr. Cohn,
Posen.

10–13 Ctr. frischen, gut ausgepreßten, trockenen 4975

Quark

und 12–13 Ctr. □**Backstein-Käse** hat billig wöchentlich abzugeben **A. Krause,** Butter- u. Käsehandlung. **Samter.**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Apfelwein beste Qual. Liter 28 ₰
Mousseux Flasche ℳ 1.30 u. Nachn.
G. Fritz. Hochheim a. M.

Gesetzlich geschützte

Crême-Seife,

anerkannt gegen Sommersprossen und zur Erzielung einer hellen und zarten Haut. 50 und 80 Pf. **Echt** nur mit Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Kronenparfümerie, **Nürnberg. Bei Max Levy, Drog., Petripl. 2 u. P. Wolff, Drog., Wilhelmspl. 3.**

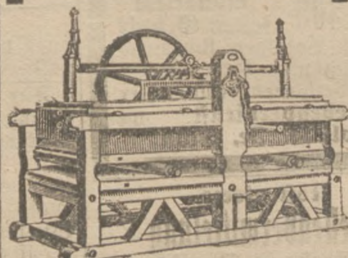


12 HÖCHSTE PREISE

Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac
der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Salz-, Senf-, Essig- u. Pfeffergurken,

Perlzwiebeln, Schnittbohnen in **Salz, Sauerkohl** offerirt in Gebinden jeder Größe und Ladungen. Probecolli harte, glasige **Senfgurken** M. 4,00, Probecolli **Perlzwiebeln** M. 4,50, **Pfeffergurken** 3,50, Probecolli **Tafelsalzgurken** M. 2,60 frei gegen Nachnahme. 5174

G. C. Luther,
Quedlinburg a. Harz.

Mottenessenz

in Flaschen à 50 Pf. u. 1 M.
4095 empfiehlt
Paul Wolff,
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein Grundstück in Rogasen

mit 3 Wohnhäusern, Stallungen und Schuppen beabsichtige ich preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 4725

Max Kuhl,
Posen.

In einem **großen Kirchdorfe** ist ein altes gut eingef. **Material- u. Eisengesch.** Umstände halber billig zu verkaufen. Anzahlung 6000 M. Selbstkäufer (am liebsten Pole) wollen gefl. Offerte unter H. P. 5217 an die Expedition d. Zeit. senden. 5217

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,
Ritterstraße 37 in Posen.

Mehrere sehr gute Reitpferde v. 5 bis 8 Jahren von mir an Truppe und Musik gewöhnt, preismäßig zu verkaufen. **Hahn,** Bereiter in Krotoschin. 5026

Zwei kräftige, zugfeste **Arbeitspferde,** ein mittelschweres für Droschke passend, weil überzählig zu verkaufen. 5349

Reich,
Zieliniec b. Schwersenz.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Wohnhaus oder Bauplatz

in der Stadt Posen event. auch Zersitz zu **kaufen** gesucht. Offerten mit specificirten Angaben unter **B. T. 15** an die Exped. der Pos. Zeitung. 5341

Ein Schaufenster u. Ladenthür, 2,62 hoch, 1,28 breit und 0,80 tief, beides mit eisernen Roll-jalousien, sind billig zu verk. bei Frau Maurermeister **Lehmann** in Meseritz. 536

Geröstete Dampf-Caffee's

neues patentirtes Verfahren, **kräftiges, hochfeines Aroma, höchste Ergiebigkeit.** 5147

Jacob Appel.
Fernsprecher Nr. 75.

Harzer Kümmelkäse,

echte fette Waare, die Postkiste (ca. 100 Stück) M. 3,30 frei gegen Nachnahme. Bei Entnahme von 5 Kisten an Preisermäßigung. 5175

G. C. Luther,
Quedlinburg a. Harz.

Dominium Czarnotki per Santomischel, Bahnstat. Schroda, hat 5228

500 Ctr. Saatkartoffeln
(Gelbe Rosen)
und
500 Ctr. Saatkartoffeln
(Dabersche)
zum Verkauf.

Gasglühlicht-Strümpfe
Stück 0,90 M.
Drahtschutz-Cylinder,
Stück 0,20 M.
M Bendix, Lampenfabrik,
Wasserstr. 7. 5267

Wilhelm II, Photogr. während seines Aufenthalts in Neapel; im Wagen, zu Fuß und im Wagen mit der Kaiserin. Die Prinzen im Wagen. Zusammenkunft mit dem Erzbischof v. Neapel Photogr. pro Stück 50 Pf. in Briefm., ganze Sammlung 14 Photogr. M. 6. Tarsi. Via Ambriani 40 Neapel, Italien. (H. 2741 N.)

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882 und 1890, seit 31 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um **grauen, rothen und blonden** Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.

Dr. Orfilas Haarfärbenussöl,

zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. Hoflieferant **Wunderlichs** ächt und nicht abgebendes **Haarfärbemittel** à 1 M. 20 Pf., groß 2 M. 40 Pf. Das Beste was es giebt bei **J. Schleyer,** Breitestraße 13 und **J. Barcikowski,** Neuestraße. 3877

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Holz-Rouleaux u. Jalousien
liefern in tadelloser, solidester 5030 Ausführung

Wache & Heinrich, Friedland
Reg.-Bez. Breslau.
Illustrirte Preisliste gratis u. franco.

Agenten, welche Privatpersonen besuchen, bei hoher Provision überall **gesucht.**

Suche auf mein Hausgrundstück, am Markt gelegen, zwei Läden, Feuerkasse 6960 Mark, Nutzungswerth 450 Mark, auf erster Hypothek 5000 Mark zu 4 Prozent oder auch 4½, per sofort oder bald. Gefällige Offerten postl. Obersitzko J D 122.

Aus der Provinz Posen.

F. **Gnesen,** 19. April. [Die Ausstellung in Gnesen.] Nachdem wir in unserer Sonntagnummer über die Eröffnungsfeierlichkeit der hiesigen Ausstellung das Wesentliche gebracht haben, lassen wir heute eine Beschreibung der Ausstellung selbst folgen. Die Besucher der Ausstellung waren von dem Gesehenen um so mehr überrascht, als — jedenfalls böswilliger Weise — in der Stadt das Gerücht verbreitet worden war, die Ausstellung mache einen kläglichen Eindruck. Ein Rundgang durch die Ausstellungsräume bestätigte gerade das Gegentheil. Die Ausstellung ist zwar keine sehr umfangreiche, weil auswärtige Aussteller nicht betheiligt sind, doch muß man anerkennen, daß das Gebotene den lokalen Gewerbefleiß vorzüglich repräsentirt und daß mit den geringen Mitteln und in der kurzen Zeit Ansehnliches geschaffen worden ist; namentlich lassen die Ausstellungen derjenigen Gewerbetreibenden, die eigenes Fabrikat und eigene Erzeugnisse zur Schau gestellt haben, an technischer Vollkommenheit und Zweckmäßigkeit nichts zu wünschen blieb. Wir erwähnen als in dieser Beziehung beachtenswerth die Ausstellungen: des Kupferschmiedemeisters Pohl, des Seifenfabrikanten Israel, der Tischlermeister Frankenberg und Jüngst, des Bierbrauereibesitzers Rose, der Likörfabrikanten Kasprowicz und Aronsohn, der Uhrmacher Krüger und Majewicz, des Goldarbeiters Hoppe, der Töpfermeister Knaack und Bisiktewicz, ferner der Putzmacherin Frl. Mąke u. A. m. Von hiesigen Kaufleuten haben noch schöne Arrangements ausgestellt die Firmen: J. A. Pyritz, Ed. Fink, Joseph Konicki, Wilhelm Krüger, Moritz Laboschin u. s. w. Wir wollen bei dieser Gelegenheit übrigens nochmals darauf hinweisen, daß während der Ausstellung in der ganzen Provinz Rückfahrtkarten zum halben Preise mit dreitägiger Giltigkeit ausgegeben werden; es steht zu erwarten, daß von dieser Besuchserleichterung ausgedehnter Gebrauch gemacht werden wird.

1. **Wronke,** 18. April. [Unfall. Selbstmord.] Der Dachdeckermeister Otto Kluge von hier fiel gestern, während er mit dem Eindecken des Ziegeldaches auf dem neuerbauten evangelischen Schulgebäude zu Neubrück beschäftigt war, so unglücklich von diesem zweistöckigen Gebäude, daß er einen Knochenbruch am rechten Unterarm, sowie eine Verstauchung des rechten Fußes erlitt und auf einem Wagen hierher in seine Wohnung befördert werden mußte. — Der beim hiesigen Centralgefängniß angestellte Gefangenaufseher Selinger erschoß sich gestern in seiner Dienstwohnung; der Tod trat auf der Stelle ein. Die That scheint der Lebensmüde in einem Anfalle von Schwermuth begangen zu haben, da ein anderes Motiv nicht vorliegt. S. hinterläßt eine junge Wittwe mit zwei Kindern.

□ **Samotschin,** 19. April. [Konkurse.] In der Majoratsherrschaft Prochnowo bei Margonin haben 2 Gutspächter ihre Zahlungen eingestellt; der Majoratsbesitzer, Graf von Potulicki, wird die beiden Güter wieder selbst zur Bewirthschaftung übernehmen.

ff. **Kriewen,** 19. April. [Bahnbau. Todesfall.] Das schon seit langer Zeit bestehende Projekt eines Kleinbahnbaues zwischen Kosten und Gostyn ist nun um ein Bedeutendes seiner Ausführung näher gerückt, nachdem jetzt der Minister der öffentlichen Arbeiten seine Genehmigung zu einem solchen Bau und Betriebe über Kriewen gegeben hat und seitens der Provinz eine Beihilfe in Aussicht steht. Die Mitglieder der kreisständischen Eisenbahnkommission werden daher auf Einladung ihres Vorsitzenden, des Landraths Behrnauer, am kommenden Donnerstag in Kosten zusammentreten, um dem demnächst einzuberufenden Kreistage entsprechende Vorlagen zu machen. Eine Bereisung des schon früher festgestellten Schienenweges soll nochmals am nächsten Dienstag vorgenommen werden. — Bei dem schon so oft gerügten Schießen während der österlichen Auferstehungsfeier verletzte sich ein rüstiger, ungefähr 30 Jahre alter Bauerngutsbesitzer aus dem nahen Wlawie, ohne der Wunde die gehörige Beachtung zu schenken. Nachdem nun acht Tage darauf die betreffende Hand und der Arm stark angeschwollen, wurde der Bedauernswerthe nach Kosten in eine entsprechende Anstalt gebracht, woselbst er gestern diese Unsitte mit dem Leben bezahlen mußte.

β **Czarnikau,** 19. April. [Ein Irrsinniger in der Kirche. Antrittspredigt.] Heute waren die Kirchenbesucher Zeugen folgenden Vorkommnisses. Ein Arbeiter G. von hier, bei dem sich schon seit einigen Tagen Spuren von Geistesumnachtung zeigten, lief vor dem Hauptgottesdienst, um 10 Uhr, nur mit einem Hemde bekleidet, heute am Sonntag der hiesigen katholischen Kirche zu. Dort postirte er sich vor dem Marienaltar, um, wie es schien, dort Schutz zu suchen. Nachdem er dort nothdürftig angekleidet worden war, wurde er vorläufig in Polizeigewahrsam gebracht. Von dort erfolgte sein Transport in das hiesige Kreiskrankenhaus. — Vor versammelter Gemeinde hielt der für die Diözese Czarnikau ernannte Oberpfarrer Harhausen heute seine Antrittspredigt. Herrn Harhausen wurde bei Gelegenheit seines Abschiedes von der Kirchengemeinde Krosno, deren ungetheilte Liebe er sich in 10jähriger Amtsthätigkeit erworben hat, bei einem ihm zu Ehren abgehaltenen Festmahle eine Dankadresse überreicht.

g. **Jutroschin,** 19. April. [Personalnotiz. Drainage. Neue Glocken. Besitzveränderung.] Der 2. Lehrer Winkler an der katholischen Schule zu Pomocno (im diesseitigen Polizeidistrikt) ist an Stelle des als Lehrer an die Präparanden-Anstalt in Rogasen berufenen Lehrers Petzelt zum 2. Lehrer an der katholischen Schule im benachbarten Dubin ernannt worden. — Das frühere Dominium Slonskowo war bekanntlich das erste Gut im hiesigen Kreise, welches von der Ansiedlungskommission angekauft und unter dem Namen „Sonnenthal" von Ansiedlern bebaut wurde. Da der sonst für den Anbau vorzügliche Boden ausschließlich lehmigen Untergrund hat so hatten die Ansiedler mehrmals in Folge der Nässe unter Mißernten zu leiden. Durch die nunmehr ausgeführte Drainage, deren Abnahme dieser Tage in Gegenwart eines Vertreters der Ansiedelungskommission erfolgte, werden für die Zukunft die Ernteerträge gesichert sein. — Vorige Woche wurden die von den evangelischen Gemeinden Belchau und Körnitz beschafften, von den Bochumer Stahlwerken gelieferten neuen Glocken nach erfolgter Einweihung unter entsprechender Feierlichkeit dem Gebrauch übergeben. — Das Müllersche Brauereigrundstück im benachbarten Militsch ist in dem vorgestrigen Zwangsversteigerungstermine von dem Hauptgläubiger, Grafen v. Maltzan, für 103 000 M. erstanden worden.

g **Krotoschin,** 18. April. [Aus der Stadtverordnetensitzung.] Zur Errichtung einer lateinlosen, mit dem hiesigen Gymnasium zu verbindenden Realschule haben die Stadtverordneten einen einmaligen Beitrag von 40 000 Mark und zu Prämien für fleißige Schülerinnen der höheren Töchterschule einen jährlichen in den Etat einzustellenden Betrag von 30 Mark bewilligt.

X. **Wreschen,** 19. April. [Lehrerverein. Posthülfsstelle.] Der Lehrerverein für Wreschen und Umgegend hielt gestern im Rauerschen Saale seine Monatssitzung ab. Der Vorsitzende theilte der Versammlung mit, daß die Gau-Lehrerversammlung des Gauverbandes Gnesen am 26. Mai cr. in Nekla stattfindet. Lehrer Radeck von hier referirte über das Thema „Wie steuert der Lehrer den sittlichen Gefahren der Jugend außerhalb der Schulzeit?" — In dem zum Landbestellbezirk des Postamts Strzalkowo gehörigen Dorfe Skarboszewo ist am 16. d. M. eine Posthülfsstelle eingerichtet und dem Lehrer Lewicki dort übertragen worden.

rs **Rakwitz,** 19. April. [Zigeunerbande. Feuer.] In der unverschämtesten Weise werden seit einigen Tagen die Bewohner der Umgegend von einer umherziehenden Zigeunerbande belästigt. Am vergangenen Freitag kehrte eine solche Bande in das Wirthshaus zu Lakie ein. Nachdem eine Menge Schnaps u. s. w. verabreicht worden war, geriethen die Zigeuner mit dem Gastwirth in Streit, verweigerten die Bezahlung, nahmen eine drohende Stellung ein, indem sie dem Gastwirth Revolver vorhielten, und machten sich dann aus dem Staube. Es gelang nach großer Mühe, ein Mitglied der Bande festzunehmen und in das hiesige Distriktsamt einzuliefern. Als dann am Sonnabend der verhaftete und gefesselte Zigeuner in das Amtsgericht Wollstein transportirt werden sollte, verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß der Rest der Bande im Rakwitzer Walde im Hinterhalt liege, um bei dem Durchmarsche im Walde den gefangenen Zigeuner zu befreien. In Folge dessen wurde kurz vor der Abführung der Wald von den hiesigen Gendarmen abpatrouillirt, jedoch nichts Verdächtiges gefunden. Es gelang auch den Arrestanten bis nach Rostarschewo zu bringen, wo die Transporteure gewechselt wurden. Auf dem weiteren Transport, zwischen Rostarschewo und Wollstein, wußte sich aber der Zigeuner der Fesseln zu entledigen und verschwand in dem dichten an die Chaussee grenzenden Walde. — In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch brach in Wollstein in dem Restaurant „Zur Heimath" Feuer aus. Der Verdacht lenkte sich auf die in der Herberge übernachtenden Handwerksburschen, von denen einer verhaftet wurde. Da die Feuerwehr bald zur Stelle war, konnte das Feuer im Keime erstickt werden, so daß ein bedeutender Schaden nicht entstanden ist.

V. **Fraustadt,** 19. April. [Besichtigung. Wildernder Hund. Rohheit.] Gestern Vormittag unterzog der Oberst und Regiments-Kommandeur Schiller aus Glogau die einzelnen Kompagnien des hier garnisonirenden 3. Bataillons Inf.-Regts. Nr. 58 auf dem großen Exerzierplatz bei Tillendorf einer Besichtigung im Gefechtexerzieren. Die Besichtigung fiel zur besonderen Zufriedenheit der Vorgesetzten aus. — Dem Arbeiter Jäkel gelang es gestern Nachmittag, einen Hasenfeind der schlimmsten Sorte auf dem Jagdterrain des Maurer- und Zimmermeisters Hofer einzufangen. Schon seit mehreren Tagen bemerkte Jäkel, daß sich ein Hund auf dem Jagdterrain wildernd umhertreibt. Als er gestern die Spur des Hundes verfolgte, fand er nicht weniger als 12 junge Hasen, erbissen auf einem Haufen liegend, vor. Glücklicher Weise gelang es dem Arbeiter den Hund einzufangen. — Schon seit einigen Tagen treiben sich während der Abendstunden mehrere Burschen in den Straßen der Stadt umher und suchen mit den Passanten Streit anzufangen. Am gestrigen Abend schleuderten sie ein Mädchen, welches den Bürgersteig der Langenstraße entlang ging, ohne jede Veranlassung mitten auf den Fahrdamm, sodaß das Mädchen hinfiel und sich eine bedeutende Verletzung am Kopfe zuzog. Leider entkamen auch diesmal die Uebelthäter.

⊙ **Lissa i. P.,** 19. April. [Oeffentlicher Spielplatz. Sachsengängerei.] Die städtische Verwaltung beabsichtigt hierselbst einen öffentlichen Spielplatz zu errichten. Ein ca. zwei Morgen großes Ackerstück ist zu diesem Zweck von der Stadt angekauft worden. — Die Sachsengängerei macht sich hier wiederum sehr bemerkbar; täglich werden jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen nach dem Westen befördert. Besonders stark macht sich die Sachsengängerei im benachbarten Gostyn bemerkbar; von dort wurden kürzlich unter Anführung eines „Vorschnitters" circa 140 Arbeiter und Arbeiterinnen in bereitstehenden Viehwagen befördert, nur wer kein Gepäck hatte, durfte die vierte Wagenklasse benutzen. Der Bestimmungsort dieser Sachsengänger war Zeitz.

F. **Ostrowo,** 19. April. [Kriminaltermine.] Wie s. Zt. berichtet, sind auf dem letzten Jahrmarkt in Mixstadt einige Taschendiebe verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängniß behufs Aburtheilung eingeliefert worden. Die Diebe sind Russen und es wird angenommen, daß sie einer größeren Bande angehören, welche in hiesiger Gegend ihr Unwesen treibt. Jüngst haben hier Termine zur Voruntersuchung stattgefunden, bei welchen mehr als 20 Personen, meist Jahrmarktsleute, vernommen wurden. Im Zusammenhange hiermit steht auch die heutige öffentliche Aufforderung des Untersuchungsrichters vom hiesigen Landgericht, in welcher um Mittheilung der Namen der Bauersfrauen gebeten wird, denen auf dem jüngsten Jahrmarkte in Schildberg mit Geld gefüllte Portemonnaies aus der Tasche gestohlen worden sind.

* **Inowrazlaw,** 19. April. [Ueber die Verlegung eines Regiments] nach hier sollte dem „Kuj. B." zufolge der hiesige erste Bürgermeister Hesse, sowie der Stadtverordneten-Vorsteher Levy in vergangener Woche mit dem hier aawesenden Kommandeur der 4. Division, Generallieutenant v. Lütken, verhandelt haben. Dem Blatt zufolge soll auch die Absicht bestehen, den Brigadestab von Gnesen nach Inowrazlaw zu verlegen. Uns wird dagegen mitgetheilt, daß diese Nachricht unrichtig ist.

ch. **Inowrazlaw,** 19. April. [Lehrerverein.] Gestern hielt der deutsche freie Lehrerverein in seinem Vereinslokal Wolter die April-Sitzung bei reger Betheiligung ab. Zuerst machte der Vorsitzende die Versammlung damit bekannt, daß die diesjährige Gauversammlung am dritten Pfingsttag in Gr. Neudorf stattfinden wird. Hierauf hielt Lehrer Hoffmann einen Vortrag über: „Theilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung." Nach geschlossener lebhafter Debatte wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern zur Vorberathung dieses wichtigen Gegenstandes gewählt. Die Beschlußfassung darüber wurde auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 19. April. [Zwangsverkauf.] Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde das dem Mühlenbesitzer Kantack in Kronthal gehörige Grundstück nebst Mühlen- und Ringofen-Anlagen von dem Amtsgerichte Crone an Herrn Paul Kantack verkauft. Das Meistgebot betrug 160 000 M. Im Laufe der letzten 6 Wochen sind 3 Mühlengrundstücke von dem Amtsgerichte Crone a. Br. zwangsweise verkauft worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Sprottau,** 17. April. [Der städtische Kommunal-Konflikt] hat einen unerwartet schnellen Ausgang genommen. In der heutigen nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten stand die Pensionirung des Bürger=

Der Weltuntergang.

Roman von **Rudolph Falb** und **Charles Blunt.**

(21. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Er war ordentlich froh, daß er die zehn Minuten noch Zeit hatte. Denn sein Herz klopfte und hämmerte so, daß... daß er wahrhaftig nicht wußte, ob er's fertig gebracht hätte, in das Haus dort zu gehen und gar . . .

Nein, es war doch eine schwierige, eine ganz außerordentlich schwierige Sache. Schwieriger, als er sich's gedacht hatte.

Wenn wenigstens das Mädel ihm gleichgiltig wäre, wenn . . .

Aber so: das Haar, die Augen, das Näschen und gar das Grübchen im Kinn!

O, dieses Grübchen! Wenn's nur Will Rodgers nie eingefallen wäre, von dem Grübchen zu reden, oder wenn er nie mit dem Mädel zusammengetroffen wäre, oder Rodgers ihm wenigstens das Bild nicht geschickt hätte. Dann ja, o, dann wäre er ja ganz unbefangen hinauf gegangen, aber so . . . .

Fünf Minuten vor Elf.

Es war merklich heiß heute. Ganz ausnehmend heiß, für einen Apriltag. Und er wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Ob's wohl den Anderen auch ganz so heiß war, wie ihm? Hm. Und das Herz, was hatte es nur. Warum schlägt's denn grad' heute so dumm?

Sei kein Narr, Nickolls. Was ist denn weiter dabei. Was könnte Dir denn passiren? Mehr als sagen: „Ich danke sehr; Ihr Antrag ist zwar sehr ehrenvoll, aber . . ."

Nein, das konnte gar nicht geschehen. Das konnte Rodgers schon nicht riskiren. Das . . .

Wenn aber doch? wenn er . . . Und statt daß es besser wurde, wurde es immer ärger. Die Hitze . . . das Herz. Und nun, nun schlug es gar elf.

Ja, jetzt mußte er gehn. Koste es, was es wolle. Andere gehen muthig und keck ganz anderem entgegen; viel ärgerem; selbst dem Tode, und er, er sollte sich . . . Schäme Dich, Nickolls. Und er gab sich einen Ruck und ging geradewegs auf das Haus zu.

Schon hatte er die Klinke in der Hand, schon war er nahe daran, sie niederzudrücken und das Hausthor zu öffnen, da fiel's ihm ein. Fünf Minuten, nein, fünf Minuten konnten nichts schaden, indessen sammelte er sich; faßte er sich. Jawohl.

Allein, wie's schon so geht, statt sich zu fassen, wurde er gefaßt.

„Hollah Nickolls! was machen denn Sie hier?" rief eine Stimme und Loster faßte ihn unter den Arm. „Auf Abwegen, was? Na, na, kommen Sie mit, auf ein Glas Wein, wollen Sie nicht?"

Und Nickolls stand da, fassungslos. Thatsächlich wie ein auf Abwegen Ertappter.

O dieser Loster, dieser Loster!

Was sollte er sagen? sollte er Loster vielleicht die Geschichte erzählen? Sollte er ihm sagen, daß er da sei, um . . .?

Nein. Lieber biß er sich die Lippen ab. Und es sah beinah aus, als wollte er's thun, denn auf die Lippen biß er sich wirklich, und insgeheim ballte er die Fäuste, denn gerade jetzt, gerade jetzt, wo er den nöthigen Muth gefunden hatte, mußte dieser Mensch daher kommen, dieser Loster und ihn wegführen. Es war geradezu zum Verzweifeln.

Miß Mary hatte indessen alles mit ihrer Mutter, wohl hinter'm Fenstervorhange versteckt, mit angesehn.

„Er kommt", hatte sie gerufen und Mistreß Doile hatte schnell noch ihr Kleid ein Bischen geglättet und ihrem Blick etwas mütterlich Liebevolles gegeben, so gut es eben anging.

„Nein", sagte Miß Mary dann. „Er geht noch auf und ab. Warum kommt er denn nicht?" und sie stampfte mit dem Fuße. „So, jetzt, da ist er."

Und sie flog schnell in das Zimmer zurück, und ließ sich, wie hingegossen, in den Lehnstuhl nieder, während Mistreß Doile sich mit erhabener, dem bedeutungsvollen Momente wunderbar angepaßter Grandezza, erwartungsvoll auf das Sopha setzte.

So, jetzt mußte er klingeln.

Allein — es klingelte nicht.

„Was hat er denn nur?"

Und auf den Zehen schlüpfte sie wieder hin an das Fenster und kam gerade zurecht, um zu sehen, wie . . .

Wie Loster mit Nickolls davonging.

„Dummkopf!" murmelte sie. Und zu ihrer Mutter sagte sie: „gieb Dir keine Mühe, er ist fort."

* * *

„Nun? schon verlobt?" fragte Edith mit einem Spott, hinter dem sie ihren Aerger verbarg.

Aber „laß mich in Ruh", gab ihr ihre Schwester zur Antwort, verließ das Zimmer und warf die Thür hinter sich zu. Und da gerade Miß Jane auch eintrat, so war Mistreß Doile der Mühe überhoben, die Geschichte von dem „Dummkopf, dem Nickolls" zweimal zu erzählen, der von dem Köder gerade abließ, als man die Angelschnur so recht hätte anziehen können.

(Fortsetzung folgt.)

meisters Weschke auf der Tagesordnung. Bürgermeister Weschke hat dieselbe selbst nachgesucht Magistrat und Stadtverordneten haben diesem Wunsche entsprochen. Bürgermeister Weschke erhält eine jährliche Pension von 2250 M. Er tritt am 1. Juli d. J. in den Ruhestand.

* **Liegnitz,** 18. April. [Ueber einen Eisenbahnunfall,] welcher sich heute Nacht auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete, wird von amtlicher Seite Folgendes mitgetheilt: Heute Nacht 1 Uhr 26 Min. fuhr in Station Liegnitz der Eilgüterzug 3004 auf den auf dem Bahnhof haltenden Eilgüterzug 3002 auf. Vom Personal wurde, außer dem Schlußbremser des letzteren Zuges, welcher am Kopf und linken Bein erheblich verletzt wurde, niemand beschädigt. Die drei letzten Wagen des Zuges 3002 wurden zertrümmert. Beide Hauptgleise wurden gesperrt. Die Maschine des Zuges 3004 ist beschädigt worden. Der Betrieb erlitt keine Störung. Beide Gleise waren um 8 Uhr Vormittags wieder frei. Die Schuld an dem Unfall trifft, soweit bisher ermittelt wurde, den Führer des Zuges 3004, welcher das auf Halt stehende Einfahrtssignal nicht beachtete.

* **Rauscha,** 18. April. [Drei Personen vom Eisenbahnzuge getödtet.] Von dem heutigen Nachtschnellzuge wurden, wie der „Niederschlesische Wanderer" in Rauscha meldet, eine Frau und zwei Kinder überfahren und auf gräßliche Weise verstümmelt. Man vermuthet Selbstmord.

* **Görlitz,** 19. April. [Ein Aufsehen erregender Prozeß] wurde gestern vor dem hiesigen Schwurgericht gegen den Krämer Emil Puse-Horka verhandelt, welcher vor 16 Jahren in der Nacht zum 2. März 1880 die Dienstmagd Wätzold aus Rengersdorf ermordet hat. Puse wurde des Todtschlags schuldig befunden, wegen Verjährung aber das Verfahren eingestellt.

* **Neudamm,** 18. April. [Schießunfall.] Einem hier auf Besuch weilenden Förster, der am Montag eine neue Stelle antreten wollte, passirte heute Vormittag kurz nach 8 Uhr beim Putzen eines Lancaster-Revolvers ein großes Unglück. Er sah zunächst den Revolver nach, ob er noch geladen sei. Um die Waffe zu entladen, ist es bei der angegebenen Konstruktion nothwendig, den Hahn zurückzuziehen und dann die Trommel zu drehen. Eine Patrone hatte der Förster bereits auf diese Weise entfernt, als ihm beim weiteren Drehen der Trommel der mit dem Daumen zurückgezogene Hahn unter dem Finger fortrutschte und eine Patrone entzündete. In demselben Augenblicke gingen zwei Frauen auf der Straße vorbei, und unglücklicherweise wurde die eine davon von der Revolverkugel in den Rücken getroffen, sodaß sie nach einigen Minuten verstarb.

* **Wohlau,** 17. April. [Musterung im Gefängniß.] Bei der in diesen Tagen hierorts stattgefundenen Musterung der diesjährigen Gestellungspflichtigen konnte auch unsere neue Strafanstalt mit einhunderteinunddreißig Militärpflichtigen aufwarten. Wegen Mangels an der nothwendigen Bedeckung konnte die Anstalt diese zukünftigen Vaterlandsvertheidiger hinter Schloß und Riegel der Kommission nicht zuführen; daher wanderte letztere hinaus zum Gefängniß. Unsere Strafanstalt nimmt nämlich nur jugendliche und solche männliche Gefangene auf, die noch nicht 30 Jahre alt sind.

* **Beuthen a. O.,** 19. April. [Defizit in der Stadthauptkasse.] Bei einer außerordentlichen Revision der Stadthauptkasse in Beuthen a. O. durch den Regierungskommissar aus Liegnitz ist ein erheblicher Fehlbetrag entdeckt worden. Der Rendant Koschan wurde sofort suspendirt. Die Stadt ist, wie es heißt, durch die Kaution des Rendanten gedeckt.

* **Stettin,** 17 April. [Ein ganzer Ochse] wurde neulich auf dem Schaustellungsplatz an der Hohenzollernstraße öffentlich gebraten. Auf einem abgegrenzten Platz war ein budenartiger Apparat aus Eisen aufgebaut, in dessen Mitte sich der drehbare Eisenspieß befand, an welchem der Ochse stak. Es war ein ansehnliches Thier von 425 Pfund Fleischgewicht. Die Feuerung erfolgte durch Holzkohle, und es wurde durch Schließen des Apparates eine backofenartige Hitze hergestellt. Der ablaufende Saft wurde aufgefangen und damit fortgesetzt der Braten begossen. Nach etwa drei Stunden gaben Fanfaren das Zeichen, daß die Braterei beendet sei, und der Veranstalter des Ganzen, ein Koch aus Leipzig, begann mit dem Zertheilen des Riesenbratens, welcher mit Madeira-Sauce für 40 Pf. die Portion verkauft wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 18. April. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde zunächst wegen Körperverletzung und Widerstandes gegen einen Forstbeamten gegen den Arbeiter Stefan Kroltkowski aus Wielowes verhandelt. Am 29. Dezember hielt sich der Waldwärter Franz Grobelny aus Lonsk, in dem zwischen Lonsk und Plawin belegenen, dem Rittergutsbesitzer Roemer gehörigen Walde auf, um den Forstschutz auszuüben. Er bemerkte, daß auf dem von Plawin nach Lonsk führenden Landwege ein Mann und eine Frau herankamen. Hinter einer dicken Kiefer versteckt, beobachtete Grobelny Folgendes: Der Mann zog eine, unter seinem Rocke bisher versteckt gewesene Handsäge hervor. Mit derselben sägte er die Rinde von etwa sieben Stämmen durch, um zu sehen, ob dieselben trocken wären. Als der Mann im Begriff war, einen achten Baum anzusägen, ging Grobelny auf denselben zu und erkannte in ihm den Krolikowski; die Frau lief sofort davon. Grobelny forderte den K. auf, mit zu dem Gutsbesitzer Roemer zu gehen, was derselbe ablehnte. Hierauf forderte Gr. den K. auf zur Herausgabe der Säge, was letzterer gleichfalls verweigerte. Gr. erfaßte sodann die Säge, K. entriß sie ihm aber und versetzte ihm einen so heftigen Stoß vor die Brust, daß Gr. einige Schritte zurücktaumelte. Hierauf gab Gr. dem K. mit seinem Handstock zwei Schläge auf den Rücken. Der letztere — der Angeklagte — versetzte ihm nunmehr mit dem Bügel der Säge mehr als zehn Schläge auf den Kopf, infolgedessen Gr. stark blutete obwohl er eine dicke Mütze auf dem Kopfe hatte. Der Angeklagte ließ von Gr. erst ab, als derselbe laut um Hilfe nach dem Voigt schrie, der ebenfalls im Walde war. Gr. ist von dem Waldbesitzer Roemer zu Lonsk seit 14 Jahren als Waldwärter und Forsthüter angestellt. Dies war dem Angeklagten bekannt. Derselbe wurde von den Geschworenen für schuldig erklärt und vom Gerichtshofe, da die Geschworenen die Frage nach mildernden Umständen verneint hatten, zu 1 Jahre Zuchthaus verurtheilt. — Wegen versuchter Nothzucht wurde hierauf gegen den Arbeiter Rudolf Kietzmann verhandelt und derselbe zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der K. war schon wegen gleicher Verbrechen schon mit Zuchthaus vorbestraft. Die Oeffentlichkeit während der Verhandlung war ausgeschlossen.

* **Thorn,** 18. April. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Arbeiter Dygalzewski wegen der Tödtung des Arbeiters Brehmer zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Geschworenen hatten die Ueberlegung verneint, wonach die Verurtheilung wegen Todtschlags erfolgte.

* **Berlin,** 19. April. Trübe Erfahrungen machte der spanische Hauptmann Boado y Castro während seines dienstlichen Aufenthalts in Berlin bezüglich seiner Wirthsleute, des Pförtners August Lehmann und dessen Ehefrau, bei denen er ein möblirtes Zimmer bezogen hatte. Die erwähnten Eheleute, die sich wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung und Nöthigung vor der vierten Strafkammer am Landgericht I zu verantworten hatten, schienen den noblen Miether, der eine Monatsgage von 1500 Francs bezog, für ein recht geeignetes Objekt zur Ausbeutung zu halten. Sie wußten sich die Unkenntniß des Ausländers als gewandte Berliner zu Nutze zu machen, und als der Hauptmann schließlich von ihnen wegziehen mußte, traten sie noch mit einer Forderung von 45 M. für die Abnutzung und Beschmutzung der Möbel hervor, indem sie diesen Fleck und jenen Tintenklex als früher nicht dagewesen hinstellten. Der Spanier verweigerte die Zahlung und bat die beiden Angeklagten, sich aus seinem Zimmer zu entfernen, er erreichte damit jedoch nichts. Vielmehr sah er sich doch veranlaßt, das verlangte Geld zu bezahlen, da Lehmann ihm den Ausgang verwehrte und ihn mit den gröbsten Beleidigungen überhäufte. Ein Civilprozeß, welchen der Hauptmann anstrengte, hatte das Ergebniß, daß Lehmann zur Herausgabe der 45 Mark verurtheilt wurde, die der frühere Chambregarnist der Armenkasse überwies. Schlimmer noch für Lehmann war, daß nun auch der Strafrichter in Aktion trat. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängniß wegen Erpressung und Beleidigung, während die Ehefrau drei Wochen Gefängniß erhielt.

* **Köln,** 19. April. Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen hatten sich am 17. d. Mts. vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten der Landwirth Richard Runk, wohnhaft zu Großguern, und der Stud. jur. Karl v. Bracken aus Düsseldorf, letzterer als Kartellträger. Die „Volksztg." berichtet: Die Forderung war an den hiesigen Polizei-Inspektor Kautz gerichtet und wurde dadurch veranlaßt, daß der erste Beschuldigte an einem Sonntagmorgen früh an der Thür eines hiesigen Hauses, in welchem eine Dirne wohnte, anklopfte. Der Polizei-Inspektor, der des Weges kam, rief dem Angeklagten barsch zu: „Wenn Sie nicht dort wohnen, scheeren Sie sich weg!" Es entstand nun ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Runk erklärte, er werde sich mit dem Polizei-Inspektor schlagen. Dieser meinte, es sei eine handgreifliche Auseinandersetzung beabsichtigt, und bot dem Angeklagten Ohrfeigen an. Tags darauf erhielt der Polizei-Inspektor von dem zweiten Angeklagten schriftlich im Namen des Runk eine Forderung auf Pistolen bei zehn Schritt Distanz und Kampf bis zur Abfuhr. Der Beamte erklärte sich zum Widerruf bereit; die Gegenpartei verlangte aber Abbitte, wozu der Polizei-Inspektor sich nicht verstand und seiner vorgesetzten Behörde Anzeige von der Forderung machte. Das Gericht erkannte gegen Runk auf drei Monate, gegen den Kartellträger auf vierzehn Tage Festungshaft.

Vermischtes.

† **Kaiser Friedrichs Abschied von Italien.** Der Abg. Ferruccio Macola erinnert gelegentlich des Besuches Kaiser Wilhelms in Venedig in seiner „Gazzeta di Venezia" in stimmungsvoller Weise an eine Begebenheit die sich am 11. März 1888 auf der kleinen Station von San Pier d'Arena abspielte. Er schreibt: „Ich erinnere mich jenes Tages, als wäre es gestern gewesen. Es regnete; ein feuchter Wind drang bis auf die Knochen; dunkler Himmel, Rauch, Schmutz. Der königliche Extrazug hatte unter dem Dache der Station von San Pier d'Arena halt gemacht, um den kaiserlichen Zug zu erwarten, welcher Kaiser Friedrich III nach Berlin bringen sollte, der von dem Zauber unseres ligurischen Gestades vergebens Heilung für den gemarterten Körper erfleht hatte. Der König hatte, gefolgt von Crispi, damals Ministerpräsident, den Waggon verlassen, er trug den Trauerflor am Cylinderhut und einen schwarzen Ueberrock; er erschien uns traurig, betroffen und nervös. Diese Begegnung mit seinem besten Freunde, mit Fritz, wie wir alle in Italien ihn damals nannten, der krank über die Alpen heimkehren wollte, um nimmer wiederzukehren, mußte das liebevolle Herz König Humberts betrüben, der gewohnt gewesen, seit vielen Jahren im Glück und Unglück seiner Familie und des Landes den schönen, guten, mächtigen deutschen Prinzen an seiner Seite zu sehen. Der kaiserliche Zug traf ein. In einem völlig verschlossenen Waggon erschien hinter den großen Scheiben in ihrer ganzen Größe die schlanke Gestalt des neuen Kaisers, sein großes, so ernst blickendes Auge sein blonder Bart, sein melancholisches Lächeln. Kaiser Friedrich erwartete mit offenen Armen unseren König .... Die beiden Herrscher hielten sich lange innig umschlungen. Und das Publikum, die bärtigen Deutschen, die barhäuptig, traurig umherstanden, als fühlten sie bereits, daß sie ihren angebeteten Fritz nicht mehr wiedersehen sollten, und wir alle. die den großen Fürsten liebten, als gehörte er zu unserem häuslichen Kreise, wir alle fühlten eine Beklemmung in unserer Kehle, als wären wir Augenzeugen einer Scene intimen eigenen Schmerzes. Fritz konnte nicht sprechen: er schrieb die Antworten auf kleine lose Blätter nieder und überreichte sie dem König. Und als sich der kaiserliche Zug in Bewegung setzte, als die melancholische königliche Erscheinung dahinschwand, reichte der König, der mit thränenden Augen den Wagen des Kaisers verlassen hatte, mit zitternder Hand jene Blätter Crispi hin, welche die Antworten Kaiser Friedrichs enthielten. Auf einem dieser Blätter stand geschrieben: „Ich grüße vielleicht zum letzten Male Dein Italien, meine mir so überaus theure Erde!"

† **Die Erreichung des Nordpols durch Nansen** stellt sich immer mehr als Mythus heraus. Die „Russische Telegraphen-Agentur" erhält jetzt nachfolgendes Telegramm aus Irkutsk: Der Gouverneur von Jakutsk, Skripizin, theilte dem Gouverneur von Irkutsk, Swetlizkiji, zur Veröffentlichung mit, daß der Gehilfe des Polizeichefs Kazantsew aus Ustyansk vom 9. März nachstehenden Bericht erstattet: Die Einwohner von Ustyansk wissen nichts betreffs des Schicksals der Nansenschen Expedition. Die Eingeborenen, welche sich vom Mai bis zum November v. J. auf den Inseln Liakhow und Kotelny aufhielten, woselbst auf Befehl des Barons Toll Vorräthe niedergelegt wurden, sahen weder ein Schiff auf dem Meere, noch auch Spuren eines Schiffbruchs. Kuchnarew sei nicht befragt worden, da er wegen geschäftlicher Angelegenheiten nicht anwesend sei und die Entfernung mehr als 1000 Werst von Ustyansk betrage; Personen, welche Kuchnarew kennen, versichern, er habe über die Expedition Nansens nach alten Mittheilungen der Blätter geschrieben.

† **Professor Röntgen** ist von seiner Vaterstadt Lennep zum Ehrenbürger ernannt worden. Röntgen, der sich bekanntlich auf einer Erholungsreise in Süd-Italien befand, ist nach Deutschland zurückgekehrt und hat sich zunächst nach Baden-Baden zum Kuraufenthalt begeben.

† **In der Nähe des Radecky-Schachtes bei Brüx** haben starke Bodensenkungen stattgefunden, welche zu großen Befürchtungen Anlaß geben, da bei Fortschreiten derselben die Hotquellleitung bersten würde. Es werden umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen.

† **Zu einer Revolte der Fleischergesellen** kam es im städtischen Schlachthause zu Graz, und zwar revoltirten sie gegen den diensthabenden Thierarzt. Die Polizei mußte einschreiten und den Thierarzt, welcher mit Messern bedroht wurde, in Schutz nehmen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

† **Der Postdefraudant Zalewski** in Wien, welcher, wie noch erinnerlich sein dürfte, im Jahre 1887 eine Anzahl Geldbriefe im Gesammtbetrage von 147 599 Gulden und 7800 Francs unterschlagen hatte, ist nach Verbüßung seiner Strafe unter die „Mädchenhändler" gegangen. Seine Verhaftung in Wien, wo er in einem Gasthofe als „Hotelier aus Odessa" Wohnung genommen hatte, erfolgte knapp vor seiner beabsichtigten Abreise auf Grund der Anzeige einiger junger Mädchen. Eines derselben, die Verkäuferin Gronschel, gab bei der Polizei an, sie habe ein Inserat gelesen, daß junge Mädchen ein Engagement in Odessa fänden, und sei dann, als sie sich meldete, von Zalewski engagirt worden. Ferner engagirte er die Private Möller, das Stubenmädchen Caroline Homa, sowie ein viertes Mädchen Namens Hilda Dobrowolny. Zwei Tage vorher hatte Zalewski bereits zwei Koffer nach Odessa vorausgeschickt, die nun telegraphisch angehalten wurden. Man fand bei ihm ungefähr 1220 Rubel und einiges österreichisches Geld. Er gestand übrigens schon, daß er in Odessa nicht Hotelier sei. Welchem Beruf er sonst dort obliege, gestand er bisher nicht.

† **Die „neueste Probe amerikanischen Humors"**, die wir kürzlich mittheilten, ist — deutschen Ursprungs und schon recht alt, wie sich aus folgender Mittheilung der „Volksztg." ergiebt: „Vor zwanzig Jahren etwa, als der Sturmlauf französischer Dramatiker gegen das Ehestandsgesetz im Zuge war, begann der Theaterreferent der „Volksztg." seine Besprechung des zehnten oder zwölften der im Berliner Residenz-Theater aufgeführten Ehebruchsdramen mit einem Vorschlag. Der Ehebruch, so etwa schrieb R. E., ist zum „toujours perdrix" der französischen und leider auch der deutschen Bühnen geworden. Vielleicht könnten die Bühnendichter von diesem abgegrasten Stoffgebiet endlich loskommen, wenn sie sich zur Herstellung eines Massenehebruchsdramas zusammenthäten. Ohne dem Genius französischer Dichter vorgreifen zu wollen, deute ich in nachstehender Szene den Weg an, der zum erwünschten Ziele führen könnte.

Schauplatz: Matt erleuchtetes Boudoir einer verheiratheten Dame, die sich zärtlich in die Arme ihres Liebhabers Alphonse schmiegt.

Dame: O, wie ich Dich liebe und den Alten hasse! Könnten wir nicht die Ehefessel brechen?

Alphonse: Die Gesetze dulden die Scheidung nicht.

Fremder (stürzt mit rollenden Augen herein, zieht einen Revolver aus der Tasche und schießt): Piff, paff, puff!

Alphonse (sinkt todt zur Erde).

Dame (aufschreiend): Elender! Sie haben Alphonse getödtet.

Fremder (sieht sich verwundert im Zimmer um, lüftet dann höflich den Hut): Verzeihung, Madame, ich habe mich in der Etage geirrt. —

Diese Verspottung des Ehebruchsdramas fand derzeit Aufnahme in zahlreiche deutsche und österreichische Blätter. Heute nach zwanzig Jahren, da die Ursache, die Epidemie der Ehebruchsdramen, längst erstorben ist, kommt der Witz von seiner Wanderung etwas verstümmelt aus Amerika zurück und macht wieder die Runde durch die deutsche Presse. Wir wollen dieser Retourkutsche wenigstens den Stempel aufdrücken: Made in Germany."

Handel und Verkehr.

O. Z. **Stettin,** 18. April. [Waarenbericht.] Im Waarengeschäft hat sich während der verflossenen Woche nichts verändert, die Konsumfrage äußerte sich in sehr bescheidener Weise und die Umsätze blieben dementsprechend beschränkt. — **Kaffee.** Die Zufuhr betrug 4000 Ztr., vom Transitolager gingen 700 Ztr. ab. Auch die Vorwoche verlief an den Terminmärkten durchweg fest und in Folge reduzirter Ernteschätzungen, die von Brasilien eintrafen, zogen Preise durchschnittlich weiter 1 Pf. an. Die holländische Auktion verlief animirt und ca. 1 c. über Taxe; ordinär grün Java werthet wieder 52 c. Unser Markt schließt gleichfalls sehr fest. Notirungen: Plantagen u. Tellicherries 100—120 Pf. nach Qualität, Menado braun und Preanger 120 bis 146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 100 bis 125 Pf., blank bis blaß gelb 95—112 Pf., grün bis ff. grün 95—106 Pf., Guatemala, blau bis ff. blau 105—112 Pf., grün bis ff. grün 95—105 Pf., Domingo 90—100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas superieur 85—90 Pf., gut reell 75—80 Pf., ordinär 65—70 Pf. Alles transito nach Qualität. — **Heringe.** Das Heringsgeschäft hat im Laufe dieser Woche insofern einen günstigeren Verlauf genommen, als sich eine lebhaftere Frage für Crownlargefulls und Crownfulls bemerkbar gemacht hat. Es haben in diesen Gattungen gute Umsätze stattgefunden und ist die sich zu Anfang der Woche bemerkbar gemachte festere Stimmung anhaltend. Die heutigen Notirungen für Crownlargefulls 26,50 Mark, Crownfulls 23,00—24,00 Mark, Crownmattfulls 19,50—20 M., Crownmatties 13,00—14,00 M., Crownihlen 11—11,50 M., unversteuert. In schwedischer und norwegischer Salzung ist der Absatz als regulär zu bezeichnen, ohne daß gerade größere Umsätze stattgefunden hätten. Schwedische Fulls 14 50—15 50 M., schwedische Medium-Fulls 14—15 M., schwedische Ihlen 8 50—9,50 M., Kaufmanns 16—17 M., Großmittel 15—17 Mark, Reellmittel 12,00—14,00 M. und Mittel 9,00—10,00 M. unversteuert. Der dieswöchentliche Import bestand aus 816 To. Fettheringen und 261 To. schwedischen Heringen. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 8. bis 14. April 993 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 14. April 55 252 To., gegen 65 494 To. in 1895 und 69 687 To. in 1894. — **Petroleum.** In Amerika waren die Preise für Pipelines leichten Schwankungen unterworfen. Hier war der Abzug der Jahreszeit angemessen; die Preise haben sich nicht verändert; loko 9,85 M. verz. per Kasse mit $^{5}/_{12}$ Proz. Abzug. — **Zucker.** Zu Anfang der laufenden Woche bewirkten Gerüchte über belangreiche amerikanische Käufe und die steigende Tendenz des amerikanischen Marktes eine erhebliche Anregung der Unternehmungslust an europäischen Märkten. Die Preise stiegen um 25 Pf. und es fand zu den erhöhten Werthen ein lebhaftes Geschäft statt. Hier wurden 10 000 Ztr. gehandelt. Das Geschäft in neuer Ernte war aber bedeutender. — Raffinaden sind sehr fest.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.